

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. B. Jos. Eich in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, J. B. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Samstag erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 20. October.

Weizen	1. Qual.	25 20	Hafer (neuer)	14 50
(neuer)	2. "	23 20	Rüben (Avel)	34 —
	3. "	—	Raps	35 50
Landroggen	1. Qual.	17 20	Kartoffeln	7 —
(neuer)	2. "	15 20	Heu	5 40
Gerste	Winter-	17 —	Reggenstroh	4 20
	Sommer-	—		
Erbsen		15 50		

Preise unverändert:	
Rüben per 100 Kilo in Partien von 100 Str.	80 —
Rüben per 100 Kilo lose	82 —
Gereinigt Del per 100 Kilo — M. höher als Rüben.	
Breitsoden per 1000 Kilo	158 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	35 —
Kleien per 50 Kilo	5 40
Rüben und Rüben unverändert	

Brottage der vereinigten Bäcker in Neuß.
Sie auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 20 Pf.

Deutschland.

Berlin, 18. Oct. Das bereits in der Mittwochnummer erwähnte abgelehnte Antwortschreiben des Kultusministers auf die Beschwerdeschrift der katholischen Westfalen und Rheinlands war an den Herrn Grafen Droste zu Vischering-Grödenroste adressiert und lautet folgendermaßen:

„In den letzten Wochen ist aus verschiedenen, zu den höchsten Diöcesen Münster und Baderborn gehörigen, und auch aus einigen innerhalb der erzbischöflichen Diöcese Aachen gelegenen Orten mit einer Beschwerdeschrift zugegangen, welche Anordnungen der Staatsregierung auf dem Gebiete des Unterrichtswesens zum Gegenstande hat. Sämtliche Exemplare der Beschwerdeschrift stimmen in ihrem wesentlichen Wortlaut überein. Sie liegen mit Ausnahmen von dreien, welche unüberhebliche Abweichungen enthalten, in gedruckten ganz gleichlautenden Exemplaren vor, die wie schon ihr äußerer erkennen ließ, von einem Mittelpunkte aus zur Unterschrift nach den verschiedenen Orten entsendet worden sind. Zwei Exemplare hat eine andere Druckform, d. d. Münster, den 12. September d. J., beigegeben, aus welcher ich erkenne habe, daß Hr. Hochgeboren, unter Berufung auf einen Antrag, den Ihnen am 20. August d. J. zu Baderborn vorgelegt worden. Vertrauensmänner der Diöcese Baderborn und Münster ertheilt, die Versendung der in jener Versammlung festgestellten Beschwerdeschrift bewirkt haben, und daß es dem Beisitzer der Versammlung gemäß darauf ankommt, für den Fall eines abschlägigen Bescheides von meiner Seite oder für den Fall, daß bis zum 15. October d. J. eine Antwort nicht erfolgt sein sollte, sofort die Vermittlung des Landtages anzunehmen. Sie schließen Ihr Antwortschreiben mit den Worten, daß Sie, um eine nochmalige Versendung und Auflegung einer an beide Häuser des Landtages zu richtenden Beschwerde zu vermeiden, um die Vollmacht für sich gebeten, Namens der Gemeinden, welche die vorliegende Eingabe an mich richten, beim Landtage vorstellig zu werden, und daß Sie annehmen, es werde diese Vollmacht durch die Unterzeichnung der Beschwerdeschrift gleichzeitig mit ertheilt, falls kein Widerspruch dagegen erfolge. Ich habe keinen Grund zu zweifeln, daß ein solcher Widerspruch unterblieben ist.“

Bei dieser Sachlage aber darf ich mich zur Abfertigung des Geschäftsganges und zur Vermeidung unnützer Schreibwerke einer speziellen Antwort an die einzelnen Unterzeichner der Beschwerdeschrift um so mehr überheben erachten, als weder die Druckeremulare noch die drei schriftlichen Eingaben Tatsachen beibringen, welche an einzelnen Orten der dortigen Diöcese vorgekommen wären und zu Mißständen geführt hätten. Werden mir solche Beschwerden mitgeteilt, so werde ich dieselben auf das eingehendste prüfen, und soweit sie berechtigt sind, jede mögliche Abhilfe gewähren.

Auf die gedachte Beschwerdeschrift kann ich Hr. Hochgeboren nur erwidern, daß die auf dem Gebiete des Unterrichtswesens von der Staatsregierung in den letzten Jahren getroffenen Anordnungen mit Gesetz und Verfassung im Einklang stehen. Die in der Beschwerde angeführten — wenigstens alle wichtigeren von ihnen — sind übrigens bereits im Landtage von mir und den Commissariern des Ministeriums eingehend beleuchtet worden. Aus den Verhandlungen ergibt sich zugleich, daß beide Häuser des Landtages der Staatsregierung ihre Zustimmung erklärt haben, indem sie über frühere Petitionen gleichen Inhalts zur Tagesordnung übergegangen sind. Die Behauptung der Beschwerdeschrift, daß der von den Vertretern der Staatsregierung gemachte Versuch, das einschlägige Verfahren gesetzlich zu rechtfertigen, in den beiden Häusern des Landtages mit den stichhaltigsten Gründen zurückgewiesen sei, kann ich hier nur als völlig unrichtig bezeichnen.

Entschieden zurückweisen aber muß ich den aus der Beschwerdeschrift zu entnehmenden Vorwurf, als sei durch die Anordnungen der Staatsregierung die den katholischen Staatsbürgern zustehende volle freie Ausübung ihrer Religion gefährdet. Eine solche Religionsübung bildet allerdings ein verfassungsmäßig anerkanntes Recht. Dasselbe kann aber nur gemäß der Rechtsordnung des Staates geübt werden. Diese Rechtsordnung müssen auch die Organe der römisch-katholischen Kirche, insbesondere auch die Bischöfe und die Bischöfe anerkennen und befolgen. Sobald dieser unabänderliche Grundsatz auch unter den katholischen Einwohnern immer mehr zur richtigen Erkenntnis und Anwendung gelangt, wird eine Uebereinstimmung über die Entscheidung der ein-

zelnen Streitpunkte auch auf dem Gebiete des Unterrichtswesens sich viel leichter herstellen lassen, als dies zu meinem eigenen Bedauern bisher der Fall gewesen ist. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten.

Hierauf hat, nach dem „M.“, Herr Graf Droste-Vischering, Grödenroste folgendes erwidert:

„Münster, 16. October 1877.“

„Hr. Excellenz haben sich demgegenüber, in einem Erlaß vom 13. d. M. mir gegenüber auf die Art und Weise sich zu verhalten, wie in den Diöcesen Münster und Baderborn die Beschwerden in der Angelegenheit des beeinträchtigten Einflusses unserer hochwürdigsten Bischöfe und des Clerus auf die Volksschule verfaßt und expediert worden sind und aus derselben die Folgerung gezogen, daß, gleichwie ich einen Auftrag der am 20. August in Baderborn c. versammelten Vertrauensmänner übernommen hätte, ich nun auch bereit sei, zur Abfertigung des Geschäftsganges und zur Vermeidung unnützer Schreibwerke im königlichen Ministerium der geistlichen Angelegenheiten mitzuwirken und die an mich gerichtete Antwort auf Schreiben an Hr. Excellenz, die ich nicht abgehandelt, an die Beschwerdeführer zu übermitteln. Hr. Excellenz Absicht und Wunsch zu entsprechen, befindet sich mich indessen nicht in der Lage, ebenso wenig ist meines Erachtens durch dieses an mich gerichtete Schreiben eine Befriedigung der Beschwerdeführer in dieser, die heiligsten Interessen der katholischen Familien berührenden Angelegenheit, erfolgt.“

„Unter Abweisung irgend einer meinerseits vorzunehmenden Vermittlung, kann ich daher nur ergehen anheimstellen, in welcher Weise Hr. Excellenz den doch ohne Zweifel wohl begründeten Ansprüchen der Familienväter auf eine eingetragene Würdigung ihrer Beschwerde gerecht werden wollen.“

„Im Uebrigen kann Hr. Excellenz ich nicht verhehlen, daß die rechtlichen und tatsächlichen Gründe, aus welchen die Beschwerden der Familienväter zurückgewiesen werden, mir ebenso wenig zureichend erscheinen, als es Hr. Excellenz gelingen dürfte, den bisher noch nicht so grell hingestellten Anspruch zu rechtfertigen: es könne das verfassungsmäßige Recht auf volle, freie Ausübung der Religion durch das beschränkt werden, was die jeweilige Staatsregierung als Rechtsordnung des Staates neben der Verfassung und entgegen den der katholischen Kirche gemäß der Anordnung Gottes zustehenden Rechten und Freiheiten aufstellt. Darnach wird für jeden katholischen Familienvater zwingende Veranlassung zu weiteren Schritten bei der Landesvertretung geboten sein.“

— Hr. Excellenz ergebener Graf Droste zu Vischering, Grödenroste.“

„Die „Nationalist. Corr.“ meldet, ist der Abg. Dr. Wehrenpfennig aufgesordert worden, das Decret über das technische Unterrichtswesen im Handelsministerium zu übernehmen, und will derselbe demnächst diese Stellung antreten.“

„Die „Magdeb. Ztg.“ erzählt von hier, der Chef der Marineverwaltung, General v. Stosch, sei „die längste Zeit“ in seiner gegenwärtigen Stellung gewesen. In dem Blatte heißt es weiter: „Es ist nicht möglich gewesen, die Differenzen auszugleichen, die zwischen ihm (Herrn von Stosch) und dem Reichsflanzler während der letzten Reichstagsession aufgetreten waren, und weil deshalb ein ersprießliches Zusammenwirken nicht zu erreichen ist, so ergibt sich der Rücktritt des Herrn von Stosch als Nothwendigkeit. Seit dem Conflict mit dem Fürsten von Bismarck im vorigen Winter haben sich die beiden Männer niemals, und absichtlich (?) vermied es Herr von Stosch, einem Ministerrathe beizuwohnen, wenn derselbe der Fürst v. Bismarck präsierte. Durch den Rücktritt des Staatsministers von Stosch von der Marineverwaltung wird Beziehungen ein Ende gemacht, die geradezu sich zu einer Unverträglichkeit zugeippt hatten.“

— Die beschimpfende Herabwürdigung der Bibel unter Hinweis auf die von den christlichen Kirchen und sonstigen Religions-Gesellschaften der Bibel beigelegte Bedeutung und die gezollte Verehrung, ist nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 25. Sept. 1877 als Religionsbeschimpfung auf Grund des § 166 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen.

Einiges wird gemeldet: Die zur Ausführung der Reichsjustizgesetze erforderlichen beiden Gesetzentwürfe, nämlich das Einführungsgezet für Gerichtsverfassung und die locale Organisation der Oberlandesgerichte und Landgerichte, liegen nunmehr dem Staatsministerium zur definitiven Beschlussnahme vor. Da aber das letztere Beides vielfache Vorverhandlungen zwischen den zunächst beteiligten Ministern stattgefunden haben, so wird das Staatsministerium sich über dasselbe wohl unermüdet schlüssig machen und die königliche Genehmigung einholen können. Durch das Einführungsgezet kommt auch die Frage der Aufhebung des Obertribunals zur Entscheidung. Dasselbe wird nach Lage der Dinge innerhalb der Staatsregierung gleichfalls auf Schwierigkeiten stoßen.

Vom Rhein, 16. Oct. Wer da denkt, der „Deutsche Verein“ sei durch den Fall „Koniger“ bewegt, sich vorerst etwas still zu verhalten, der wird seinen Irrthum aus folgender aus Baderbach vom 14. d. datirten Correspondenz der „Köln. Ztg.“ erkennen. Dort heißt es: „Gestern wurden die hiesigen Mitglieder des „Deutschen Vereins für die Rheinprovinz“ durch einen Besuch mehrerer Vorstandsmitglieder, der Professoren Endemann und Menzel, Adv.-Anw. Webe und Dr. Weber aus Bonn erfreut. Die aus dieser Veranlassung abgehaltene Versammlung war für die hiesigen Verhältnisse sehr zahlreich besucht und folgte

mit lebhaftem Interesse dem Vortrage des Präsidenten, Prof. Endemann, der sich über die Organisation des Vereins und die bisherige Wirksamkeit des Vorstandes aussprach. Hierauf folgte eine von vielfachem Beifalle unterbrochene Rede des Professors Menzel über die Gefahren, welche die ultramontane Partei für die innere und äußere Entwicklung unseres Vaterlandes herbeigeführt. Nachdem noch verschiedene Mitglieder die localen Verhältnisse besprochen und die wirksamste Art und Weise der Vereinsbetheiligung erörtert hatten, brachte Adv.-Anw. Webe ein begeistertes Hoch auf unseren Helden aus; doch blieben die meisten Mitglieder in zwanglosem Gespräche noch lange vereint. Hiermit schloß die Versammlung, nachdem sie den Herren des Vorstandes ihren Dank für ihr Erscheinen ausgedrückt hatte. Wie lebhaft übrigens die verschiedenen Reden gewirkt haben, zeigt am besten der Umstand, daß sämtliche Anwesende — zwanzig an der Zahl — die dem Verein bisher noch nicht beigetreten waren, sich in die zu diesem Zweck aufgelegten Listen als Mitglieder einzeichneten und weitere Anwerbungen unter der Bevölkerung der nächsten Ortschaften in sichere Aussicht gestellt wurden. Der Deutsche Verein zählt in der hiesigen Bürgermeisterei jetzt 130 Mitglieder.“ Nach Baderbach muß also wohl der „Kraich Koniger“ noch nicht gedrungen sein. Statt von den Gefahren der ultramontanen Partei zu reden, hätte man lieber die Gerichtsverhandlungen des Koniger-Prozesses den Baderbacher Liberalen mittheilen sollen.

Frankfurt a. M., 19. Oct. Der Kaiser hielt gestern Abend unter Glodengeläute, von brausenden Hochs einer ungeheuren Volksmenge geleitet, seinen Einzug in die festlich geschmückte und beleuchtete Stadt. Zwischen 9 bis 10 Uhr passirte ein Fackelzug von 6000 Theilnehmern, verschiedene Schulen, 67 Vereine und Corporationen umfassend, die Wohnung des Kaisers auf der Zeil. Das Wetter ist prächtig.

Aus Bayern, 15. Oct. Aus Gumbolden, 14. October, wird dem „Münch. Corr.“ berichtet: „Heute fand daher eine aus dem hiesigen und den angrenzenden Bezirken sehr zahlreich besuchte Versammlung von Angehörigen der verschiedensten Berufs-Klassen, namentlich Grundbesitzern statt, behufs Besprechung der jüngsten Steuervorlagen des Finanzministers. Die Versammlung beschloß einstimmig, gegen die vorgeschlagene Erhöhung der direkten Steuern und Stempel ohne vorgängige Steuerreform Verwahrung einzulegen und eine diesbezügliche Petition an die Kammer der Abgeordneten zu richten. Es wurde allseitig anerkannt, daß der Grundbesitz und der kleine Gewerbetreibende gegen die übrigen Steuerkategorien, namentlich gegen das mobile Kapital und vor Allem gegen das Großkapital in seinen verschiedenen Erscheinungsformen entschieden überbürdet sei, und daß jede Steuererhöhung vor staatsgefährdender Ausgleichung die schon bestehende Ungleichheit unendlich vervielfältigen würde, weil die direkten Steuern auch den Maßstab für die Kreis-, Distrikt- und Gemeindefinanz bilden.“

Frankreich.

Paris, 17. Oct. Die Lage ist so kritisch, daß sich augenblicklich kaum etwas Bestimmtes sagen läßt. Die republikanischen und conservativen Blätter stehen geradezu ratlos da. Sie wagen kaum sich auszusprechen, da eben Keiner weiß, was der morgige Tag bringen wird. Die „Union“, das Organ des Grafen Chambord, erinnert den Marschall an sein berühmtes Wort: „Meine Pflicht wächst mit der Gefahr!“ „Die Gefahr ist groß“, sagt die „Union“ hinzu. — Die triumphirende Linke verlangt natürlich kühnlich die Entlassung des Ministeriums de Broglie-Fourtau. „Aber — fragt der „Univers“ — kann man annehmen, daß der Marschall sich zur Entlassung dieses Ministeriums entschließen, da er dadurch nothwendig gezwungen würde, mit derselben Majorität zu regieren, gegen die der 16. Mai geschaffen worden? Die Lage ist wirklich ohne Ausgang und wir wagen nicht, eine Lösung vorzuschlagen; eine parlamentarische Lösung ist absolut unmöglich.“ So wörtlich der „Univers“ in der heutigen Nummer.

Paris, 17. Oct. In einer von dem Comité der Linken an die republikanischen Journale gerichteten Mittheilung wird behauptet, daß die Zahl der bis jetzt gewählten republikanischen Deputirten 321 betrage. Außerdem seien den Republikanern 4 Vertreter der Colonien sicher. Ferner glaube man mit Bestimmtheit, daß die Entscheidung bei sieben Stichwahlen zu Gunsten der Republikaner ausfallen werde. Endlich seien drei Wahlen irrtümlich officiellen Candidaten zugesprochen, so daß die definitive Majorität der republikanischen Deputirten sich also auf 335 stellen würde. — Der „Moniteur“ will wissen, daß die conservativen Minorität zwei Gruppen bilden werde; die eine werde sämtliche Conservative mit Ausschluß der Bonapartisten, die andere sämtliche Bonapartisten umfassen. Die Zeitungen hätten durchaus unrichtig viele neue Deputirte als Bonapartisten bezeichnet, welche sich der ersten Gruppe anschließen würden. Diese conservatieve Gruppe werde etwa 115 bis 120 Mitglieder umfassen und zahlreicher als diejenige der Bonapartisten sein. Dasselbe werde durch Delegation eine Verbindung mit den Bonapartisten unterhalten, aber wenn — wie voraussehen — die constitutionellen Deputirten der Majorität eine besondere Fraction bilden würden, werde man mit dieser engeren Verbindung als mit den Bonapartisten unterhalten.

Paris, 18. Oct. Das „Journal. officiel“ veröffentlicht den amtlichen Ausweis des Finanz-Ministeriums über das Ergebniß der directen und indirecten Steuern in den ersten neun Monaten des Jahres 1877. Die directen Steuern

sind mit der gewohnten Pünktlichkeit eingegangen. Tägliche ist die Steuer auf das Einkommen der beweglichen Werte hinter den Voranschlägen um 1,259,000 Fr. zurückgeblieben. Die indirecten Steuern haben mit einer Gesamtschiffer von 1,490,190,000 Fr. die Voranschläge um 32,669,000 Fr. überstiegen, sind aber hinter dem Ertragnis der entsprechenden Periode des Vorjahres doch noch um 6,349,000 Fr. zurückgeblieben.

Die „Republique Française“ veröffentlicht einen von der Föderation der Kantone herabkommenden manifestartigen Artikel, worin bestimmt ausgesprochen wird, daß eine einfache Rückkehr zu dem Anstande vor dem 16. Mai weder hinreichend noch thunlich sei. Die republikanischen Candidaten hätten als ihr Mandat erhalten, das Land gegen die unheilvollen Launen der persönlichen Gewalt zu sichern. Was sie zu dem Ende thun würden, wüßten dieselben noch nicht, und sei das von den Entschlüssen der Regierung des 16. Mai abhängig. Aber es sei erlaubt, zu versichern, daß sie als die augenblicklich einzigen Vertreter des nationalen Willens sich mit keinen halb- und widerwärtigen Zugeständnissen, mit keiner unsicheren Unterwerfung begnügen würden. Wenn die Nothwendigkeit gebiete, bestrebe die politische Weisheit darin, zu geborchen. Es würde keine Maßigung, es würde eine Unklugheit und Feigheit sein, ihre Stimme zu verkennen.

Paris, 16. Oct. Die „Zeitg.“ für Lothringen theilt mit, daß die folgenden Blätter in Frankreich nicht mehr verabsagt werden dürfen, bevor sie die Censur passiert haben: „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, „Post“, „Nationalzeitung“, „Berliner Correspondenz“ und „Provinzial-Correspondenz“; ferner die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, „Frankfurter Zeitung“, „Weser-Zeitung“, „Straßburger Zeitung“, „Dresdener Nachrichten“, sowie von den in französischer Sprache erscheinenden die „Gazette de la Courne“ und das „Journal d'Alsace“. Der mülhauser „Express“ ist gänzlich verboten. Von den Wiener Blättern trifft die obige Bestimmung die „Presse“, die „Neue Freie Presse“ und die „Vorstadtzeitung“.

Italien.

Am Mittwoch Morgen eröffnete in Bergamo Mgr. Speranza, der Bischof dieser Stadt, den italienischen Katholiken-Congress in den Räumlichkeiten des Seminars. Zunächst wurde ein Breve des hl. Vaters verlesen, in welchem Seine Heiligkeit den Mitgliedern des Congresses vollkommene Einigkeit und Eifer für die religiösen Interessen empfiehlt, als die beiden unerlässlichen Bedingungen für wirksames Arbeiten zum Wohle der Kirche. Der hl. Vater erklärt ferner, daß gegenwärtig zahlreiche und thätige katholische Versammlungen nothwendiger als je sind. Nach Verlesung des Breves hielt der Baron d'Ordes Reggio eine mit großem Beifall von den Anwesenden, deren 400 waren, ausgezeichnete Rede. Hierauf schritt man zur Bildung von 5 Sectionen, für Vereinswesen, Presse, Schule, christliche Kunst und Charitas.

Bom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 19. Oct. Der „Golos“ erhält folgende Depesche aus Jassy, 17. October: Nachdem Ismail Pascha über Moutshar Pascha's Niederlage Nachricht erhalten, hob er sein ganzes Lager auf und zog sich auf die Höhen von Soran zurück. Ismail Pascha scheint im Begriff zu sein, unser Territorium vollständig zu räumen. Die Nachricht von Moutshar's Niederlage tief bei den türkischen Truppen einen großen Schrecken hervor. Der Lieutenant Nedina nahm heute im Dorf Surza zwischen Ragisamar und Nachitschewan einen Pascha gefangen, welcher eine Artilleriebrigade befehligte, ferner einen Bataillonscommandeur, 21 Offiziere und 300 Soldaten. Augenblicklich ertönt von den Bergen Geschützfeuer.

Aus Obeffa melden die „Wirschewaja Wjedomosti“, daß die Kommission, welche dorthin geschickt worden ist, um die Unterfälle bei den Armeelieferungen zu untersuchen, große Massen Fourage und Proviant für schlecht erklärt und den öffentlichen Verkauf derselben anordnet, sobald die gelieferten Produkte auch nur in einem Punkt dem Contract nicht genügen. Außer sehr großen Quantitäten Getreide, Zwieback und Heu sollen nicht weniger als 29,053 Tschetwert (Tschetwert = 3/4 Berliner Scheffel) untauglichen Hafers zum öffentlichen Meistgebot bestimmt sein.

London, 18. Oct. Nach einer Meldung des „Daily News“ Korrespondenten sind die Straßen zwischen Gurgewo und Simnija unwegsam, alles steht hoffnungslos 2 bis 4 Fuß tief im Schmutz. Die Straßen sind buchstäblich von todtten Thieren eingeraht und näher bei Simnija ist es womöglich noch schlimmer. Ueberdies leidet noch die Hälfte aller Bewohner am Typhus. Die Brücke bei Simnija ist sehr schadhaft und hält dem Ansehen nach nicht mehr lange. Die Gurgewo-Simnija-Eisenbahn wird nicht diesen Winter fertig. Die Krankenpflege ist bei den Russen viel besser als bei den Russen; die Rumänen sind energischer als die Russen.

Konstantinopel, 18. Oct. Die hier eingetroffene persische Gesandtschaft überreichte dem Sultan ein Handschreiben des Schahs, worin gewünscht wird, die zwischen der Türkei und Persien bestehenden Bande enger verknüpft zu sehen. Der Kommandant von Kars, Mustafa Pascha, welcher in Erzerum verweilte, kehrte nach Kars zurück.

Die politische Korrespondenz berichtet aus Konstantinopel von der wachsenden Spannung zwischen dem Großvezir Coghlem Pascha und Mahmud Damat Pascha. Man glaubt, Coghlem Pascha werde unterliegen.

In Berliner diplomatischen Kreisen liegen ausführliche Berichte über die Schlacht bei Kars vor, welche den Sieg der Russen als entscheidend für den Feldzug in Asien bezeichnen. Der Zar sandte ausführliche Telegramme des Großfürsten Michael an den Kaiser.

Rheinland-Westfalen.

Crefeld, 17. Oct. Wie sehr die Katholiken Crefelds auf der Warte stehen, um ihre Rechte auf eine den katholischen Anschauungen entsprechende Schule zu wahren, das hat auch die am Montag hieselbst abgehaltene Versammlung zur Beratung der Schulfrage aufs glänzendste documentirt. Einberufen war dieselbe durch die Constantia-Gesellschaft. „Die Constantia“, schreibt die „Niederth.“, „diese große Vereinigung der kath. Bürger hiesiger Stadt, welche sich am öffentlichen Leben betheiligen, sie war am ersten berufen, Stellung zu nehmen zu der für uns Katholiken hier in unserer Stadt brennend gewordenen Schulfrage. Das hat die äußerst zahlreich besuchte Versammlung in den Sä-

len der Königsburg gethan; sie hat es in der entschiedensten, unzweideutigsten Weise gethan. Wir haben es jüngst einmal ausgesprochen an dieser Stelle: An dem Tage, wo die „Liberalen“ Gegner die Schule occupiren, wo sie durch die Zwangsschule unsere Kinder, unser Heuerbesitzer für ihre Parteizwecke ausreissen wollen, wo sie auf dem Gebiete der Schule über uns zu triumphiren vermaßen, an dem Tage erleben unsere Gegner ihre erste große, gewaltige Niederlage, an dem Tage wird der Vann der Partei-Tyrannie gebrochen, von dem Tage an wird sich der Sieg, wenn auch erst in kleinen Anfängen, aber mit wachsenden Erfolgen an unsere Fesseln heften! Diese Ueberzeugung haben wir aus der jüngsten Versammlung der Constantia mit heimgenommen, wo als einziger Gegenstand die locale Schulfrage auf der Tagesordnung stand. In dem Augenblicke, und er ist bereits da, wo man mit der Ausführung des Stadtverordnens-Beschlusses vom 29. März d. J. (der die Umwandlung der Confectionsschulen in Simultanen betrifft) beginnt, in diesem Augenblicke tritt die Schulfrage praktisch an uns heran, tritt die Aufgabe an uns heran, die Schulfrage zu lösen. Wir Katholiken können, dürfen, wollen und werden niemals dem genannten Stadtrathsbeschlusse, auf Grund dessen uns unsere confessionellen Schulen genommen und unsere Kinder in die confessionlosen Zwangsschulen gesteckt werden, unsere Billigung geben; nie und niemals werden wir uns mit diesem Beschlusse zufrieden geben und wir werden nicht eher ruhen, bis derselbe wieder rückgängig gemacht worden ist. Aber nicht das allein, sondern wir wollen und werden unser ganzes Recht, unser ganzes, ungeschmälertes, unaufsehbares Recht zurückfordern; wir werden uns nicht mit der Zurückeroberung der letzten Position begnügen, sondern wir werden nun unser volles Recht reclamiren. Dieser Gedanke war es, der am Sonntag so oft wiederholten Malen zum Ausdruck kam, der Redner wie Zuhörer, der Allen Begeisterung, eine nie gekannte Begeisterung verlieh. Keiner verkante den Ernst, den tiefen Ernst des großen Augenblicks, und wer ihn nicht gekannt hätte, der würde am Sonntag den richtigen Begriff davon erhalten haben.“ Als Redner traten auf der Präsident der Constantia, Hr. Dr. Urfey, die H. H. Harrer, Gutmacher und Vefranc und Kaplan Th. Der Letztere machte, wie die „Niederth.“ mit Recht sagt, den „eminent praktischen“ Vorschlag, der städtischen Schulcommission eine katholische Schulcommission gegenüberzustellen, welche ihren Auftrag und ihre Legitimität von dem unübersehbaren und heiligen Rechte der katholischen Eltern herleiten und über die Schulen machen, die Beschwerden der Eltern entgegennehmen, ihnen mit Rath und That zur Hand gehen und den uns aufgeworbenen Kampf gegen das neue Schulsystem und die ihm zu Grunde liegenden Principien organisiren und zu einem einheitlichen Kampfe gestalten soll. Die Versammlung schritt sofort zur Wahl der zwölf Mitglieder, aus denen diese Commission bestehen soll. Dieselbe wird gleich nach ihrer Constituirung ihre Thätigkeit aufnehmen, um zunächst „die Verhältnisse-Maßregeln der Eltern auf dem Gebiete des Schulwesens näher zu präcificiren, sie zusammenzufassen und als eine Art von Catechismus jedem (kathol.) Familienvater, jeder Mutter in die Hand zu geben.“

Rathen, 17. Oct. In der Brügelmann'schen Fabrik wurde gestern ein Arbeiter von dem Transmissionsriemen an den Kleibern erfaßt und mit fortgerissen. Der Unglückliche wurde dabei schwer verletzt und kurze Zeit nachher machte der Tod den gräßlichen Schmerzen des Armen ein Ende.

Merden, 17. Oct. Auf unsern Kohlenwegen ist, so schreibt die „Gf. B.“, seit Kurzem eine Wendung zum Bessern eingetreten, indem die Nachfrage bedeutend lebhafter geworden ist. Die Preise sind auch in Folge dessen etwas gestiegen, und sahren auch auf den größeren Becken allwöchentlich wieder neue Arbeiter an. Auf Beche Vereinigte Pörlschpinner (neuer Schacht) sind die Schichten sogar auf 9 Stunden verlängert worden und ist das an der Ruhr gelegene Magazin genannter Beche, das noch vor kurzer Zeit total gefüllt war, jetzt vollständig geleert. Soffentlich wird der Aufschwung ein anhaltender sein.

Stoppenberg, 17. Oct. Gestern Nacht brach man hier durch ein Fenster in die Kirche ein, die Opferstöcke wurden ihres Inhaltes beraubt, die Beute war aber, da kurz vorher eine Leerung stattgefunden hatte, fast Null. Auf Weiteres scheint es nicht abgesehen gewesen zu sein.

Köln, 18. Oct. Die „Köln. Btg.“ berichtet: Ein großartiges Schauspiel gewährte heute gegen halb 1 Uhr die Sprengung des an dem Thürmchen geklammerten Traß- und Cementschiffes. Bei dem dumpfen Knall stiegen großartige, mehrere Ruthen im Durchmesser haltende Wassermassen, vermischt mit Stein und Holz, gerade auf ca. 70 bis 80 Fuß in die Höhe, wo sich dann das Wasser in unzählige Strahlen theilte und zerbrach. Die Erschütterung war so groß, daß man sie auf der massiven Werthmauer und in der Stadt verspürte. Tausende von Fischen schwammen alsbald in der Nähe des Ufers todt auf der Oberfläche.

Der königliche Commissar für erzbischöfliche Vermögensverwaltung in der Erzdiocese Köln, Herr Schuppe, macht, laut der „Köln. Btg.“, unter dem 9. d. Folgendes bekannt: „Die durch erzbischöfliche Verordnung vom 1. Mai 1851 den Kirchenvermögen auferlegten Rechnungs-Revisionsgebühren werden nicht mehr erhoben und sind demgemäß in den Budgets nicht mehr in Anspruch zu bringen. Dieselben sind zwar in mehreren bereits genehmigten Budgets für 1877 angesetzt, kommen aber nicht mehr zur Auszahlung; dies gilt auch für die Beträge für 1876.“

Bonn, 18. Oct. Im Interatenthelle der „D. R.-Btg.“ finden wir folgende Erklärung: „An den Vorstand des Deutschen Vereins hier. Nachdem der — wie es scheint, sehr dauerhafte — Vorstand mit seinem Spione, dem sehr dunkeln Ehrenmannen Koniger, ein so grandielles Fiasco gemacht, glaube ich mir selbst schuldig zu sein, aus dem Vereine, wenn möglich zu meinem Bedauern, auszutreten, wovon ich gefälligst Notiz zu nehmen bitte. Bonn, 17. October 1877.“

Frhr. v. Hilgers, Landrath a. D.

Bermischtes.

Gießen, 11. Oct. Das „Frankf. Journ.“ berichtet: Gestern entigte nach dreitägiger Verhandlung in später Abendstunde ein Fall vor dem Schwurgericht, dessen Ausgang die Gemüther mit großer Spannung erwarteten. Georg Schmitt von Dorheim und Caroline Vopp von Melbach standen unter der Anklage des Mordes des älteren Bruders des Georg Schmitt. Die Verhandlungen entrollten ein trauriges Bild sittlicher Verkommenheit. Der ermordete Heinrich Schmitt war mit der erst 19jährigen Caroline Vopp, deren Leumund ein sehr abler war, obwohl ihre Erscheinung keinen schlimmen Eindruck machte, schon längere Zeit verlobt, und die Hochzeit sollte im verfloffenen Frühjahr stattfinden, als der jüngere Bruder Georg Schmitt vom Militär in das Elternhaus zurückkehrte. Der leichtlebige gewedtere jüngere Bruder gefiel der Caroline Vopp, die schon lange in das Elternhaus des Bräutigams übergezogen war, mehr, und bald faßten Beide den Entschluß, den älteren Bruder aus dem Wege zu räumen. Beide Angeklagte haben sich nachgefehrermaßen in der kritischen Zeit im Besitz von Rattengift bezunden, und wahrscheinlich hat Heinrich Schmitt dasselbe von seiner Braut im Kaffee mit Honig gereicht erhalten. Denn nach dem Genuße desselben wurde er unwohl und legte sich auf's Krankenlager, von dem er nicht wieder aufstehen sollte. Die Verhandlung endete damit, daß beide Angeklagte zum Tode verurtheilt wurden.

Handels-Nachrichten.

Kreis, 20. Oct. (Wochenbericht.) Seit unserm letzten Bericht erfuhr die Tendenz unseres hiesigen Getreidegeschäftes wenig Veränderung. Für Weizen erhielt sich die ruhige Stimmung der Vorwoche und wurde wenig darin geändert. Roggen zog wieder ganz befriedigend ab. Mit Gerste blieb es weiter fest und laute die Notiz dafür höher. Hafer ging zu den letzten Notirungen schlan ab. Buchweizen war ebenfalls gut unterzubringen. — Delen konnten sich vermehrter Aufmerksamkeit erfreuen, indesten wurde noch wenig darin umgesetzt. Rüböl unverändert. Preßsacken ruhig. — In Wehl und Kleien läßt der Absatz noch immer zu wünschen übrig.

Köln, 19. Oct. (Amtl. Notirungen der Handelsmatt.) Weizen fester, hies. eff. 22. 24.00 — 25.50 B., fremder 22.50 B., per Nov. — B., 22.85 B., 22.80 B., per März — B., 21.90 B., 21.85 B., per Mai — B., 21.55 B., — B. Roggen unverändert, hies. eff. 18.50 B., fremder 16.00 — 21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Alter per Nov. 14.65 B., 14.70 B., 14.65 B., per März 15.15 B., 15.20 B., 15.15 B. Hafer still, ohne Sod per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Alter per Nov. — B., 14.75 B., 14.70 B.

Rüböl fester, per 50 Kilo mit Saß in Eisen. eff. in Parteen von 100 Kilo. 40.40 B., per Oct. 40.00 B., 40.30 B., 40.20 B., per Mai — B., 38.50 B., 38.30 B.

(Handmarkt.) Weizen R. 23.0 — 25.00; Roggen R. 16.80 17.60; Gerste R. —; Hafer R. 13.50 — 15.25; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufahren andauernd schwach.

Crefeld, 19. Oct. Weizen: schwere Sorte 25.00, mittlere Sorte 24.00, leichte Sorte —. Roggen schwere Sorte 17.00, mittlere Sorte 16. —, Gerste schwere Sorte 22.50, mittlere Sorte 21.50, leichte Sorte —. Hafer schwere Sorte 18.00, mittlere Sorte 15.00, leichte Sorte —. (Alles per 100 Kilo.) Rarisseln (per 100 Kilo) 7.50. Stroch (per 100 Kilo) 5. —. (per 100 Kilo) 6. —. Rüböl (per 100 Kilo) —. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Spied 75. —. Butter: 1.0. Eier (60 Stück) 3.50.

Berlin, 19. Oct. Weizen per Octbr. R. — B., Oct. Novbr. 21.50 bez., Nov.-Dec. 21.50 bez., Frühjahr 20.75 bez., Roggen per Octbr. R. 13. — bez., Oct.-Nov. 13. — bez., Nov.-Dec. 13.75 bez., Frühjahr 14.2 — bez., Hafer per Octbr. R. 13.50 bez., Oct.-Nov. 13.8 — bez., Nov.-Dec. 13.8 — bez., Frühjahr 14.4 — bez., Rüböl loco R. 77. — bez., Octbr. 78. — bez., Frühjahr 73. — bez., Spiritus loco R. 53. — Octbr. 50.50 bez., Oct.-Nov. 49.50 bez., Nov.-Dec. 49.50 bez., Frühjahr 52. — bez.

Magdeburg, 18. Oct. Weizen R. 20.5 — 22.2, Roggen 14.4 — 16.8, Gerste 18.0 — 21.8, Hafer 14.5 — 16.5 per 100 Kilo. Karisseln (per 100 Kilo) 7.50. Stroch (per 100 Kilo) 5. —. (per 100 Kilo) 6. —. Rüböl (per 100 Kilo) —. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Spied 75. —. Butter: 1.0. Eier (60 Stück) 3.50.

Antwerpen, 19. Oct. Raff. Petroleum ruhig, blatt disp. irs 34. — bez., u. R. Oct. 34. — B., Nov. 34. — B., Dec. 34.25 B., Jan. 34.50 B., Febr. 34. — B., — Amerik. Spied long disp. irs. 103 1/2 short disp. 107. — Woll-Umsatz 149 B.

Kurz Köln 123.10.

Berlin, 19. Oct. Weizen inländ. frs. 32.25, preuß. —. Roggen 22.25 — 22.50, Gerste 22 — 27, Hafer 19 — 21. Alles per 100 Kilo.

Paris, 19. Oct. Wehl 8 Markten per Octbr. 69.50, per Novbr. 69.50, Decbr. 70. —, Nov. Febr. 70. —, Jan.-April 70.35. Weizen per Oct 32. —, Nov. 32.25, Dec. 32.50, Nov.-Febr. 32.50. Jan.-April 32.75. Roggen per Oct. 20.50, Nov. 20.75, Dec. 20.75. Nov.-Febr. 21. —, Jan.-April 21. —, Rüböl per Oct. 103. —, Nov. 103.25, Dec. 103.75, Jan.-April 103.25.

Hull, 19. Oct. Wehl 30, Novbr.-Decbr. 29 1/2, per Jan.-April 29 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 32 1/2, Nov.-Dec. —, per Jan.-April 29 1/2.

Liverpool, 19. Oct. Baumwolle unverändert, Umsatz 8000 B., Junbr 5000 B.

London, 19. Oct. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkauf angeboten 12 Caragos.

New-York, 18. Oct. Goldagio 102 1/2, London 4.81 —. Wehl extra State D. 5.50. Rother Frühjahrswelzen D. 1.43. Frucht für Getreide 7 1/2. Petroleum Standard white 14 1/2. — Spea 8 1/2. — Baumwolle middling Upland 11 1/2. — Baumwoll-Antunste in Sammlenden Häfen der Union 21,000 Ballen, — port nach England 7.00 B., nach Continent 2.00 B.

Fischmärkte.

London, 18. Oct. An den Markt gebracht waren: 800 Stüd Hornvieh, 2000 Schafe, 100 Kälber, — Schine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: Schienfleisch 4 sh. 6 d. bis 6 sh. — d., Hammelfleisch 5 sh. 6 d. bis 7 sh. — d., Kalbfleisch 4 sh. 6 d. bis 6 sh. 2 d., Schweinefleisch 4 sh. — d. bis 4 sh. 10 d.

Letzte Post.

Berlin, 19. Oct. Der „Staats-Anzeiger“ enthält die amtliche Ernennung des Abgeordneten Dr. Wehrenpennig zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Brüssel, 19. Oct. Eine ministerielle Verfügung verbietet die Einfuhr von aus dem Deutschen Reich und aus Luxemburg kommendem Rindvieh und Schafen nach Belgien vom 22. d. ab.

Petersburg, 18. Oct. Offiziell wird gemeldet: „Unsere Arbeiten vor Plewna schreiten fort, die Batterien feuern selten, aber in concentrirten Salven. Das gleichzeitig auf einen Zielpunkt concentrirte Feuer wirkt augenscheinlich stark auf den Feind. Anderswoher nichts Neues.“

Sofar, 19. Oct. Nach einer Aeußerung des Kaisers Alexander an die Offiziere seiner Umgebung beabsichtigt derselbe nicht, nach Petersburg zurückzukehren, sondern bei der Armee zu bleiben, eben so wie in den Reihen des Heeres stehende Mitglieder seines Hauses.

Stadtra im Rath am Montag

Nachm

Gegenständ

1. Beleuchtung
2. Erlass von
3. Rinnstein-
4. Lichterfeste
5. Verlegung
6. Herstellung
7. dem Delge
8. Verpachtung
9. Erstattung
10. Arbeiten i

Rappu zu Bud

Mittwoch den

Nachm

läßt Herr Fra

rich auf'm Brä

dafelst

30 Dr

zu Wüderic

öffentlich auf C

verlaufen.

Neuß.

Rappu zu 2

Freitag den

Nachm

im Wirthslocal

zu Rieberg local

rich Goerz zu

2 Morgen

nummernwiese d

gen Bürgschaft

Neuß.

Korbwe Holz-

zu Grim

Montag den

Nachm

im Wirthslocal

zu Grimlinghaus

Heinrich Rei

Fräulein Gub

wahlstetierhof

gegen Bürgschaft

55 Alm. R.

19 Mr. Roy

affen, alles

Heim stehend

Der Wiesenbü

linghausen zeig

tangen an.

Neuß.

Rappu zu Preuß a

Freitag den

Nachmitt

läßt Frau Wwe.

zu Neufenberg

Wwe. Neuba

Bergheimerstra

gegen Bürgschaft

17000 Stüd

auf'm Neuße

gemeinsamen R

Berkaufner läß

Verlangen anwei

Brande

Häßer billig a

zu

Stadtraths-Sitzung

im Rathhause zu Neuf
am Montag den 22. Oct. 1877,
Nachmittags 5 Uhr.

Begutachtung der Veranlagung:

1. Beleuchtung des Büttger Fuß-
pfades;
2. Erlass von Communalsteuer;
3. Rinnstein-Anlagen;
4. Lichtkosten;
5. Verlegung der Königsstraße;
6. Herstellung eines Wasserlaufs auf
dem Delgang;
7. Verpachtung von Lagerplätzen;
8. Erstattung von Communalsteuer;
9. Arbeiten im Bodenhaufe;
10. Untersuchung der Lebensmittel.

Kappus-Verkauf

zu Biederich-Brühl.
Mittwoch den 24. Oct. 1877,
Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Franz Hülser zu Biederich
aufm Brühl in seiner Wohnung
daselbst
30 Mr. Kappus,
zu Biederich im Rheinfeld stehend,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
verkauft.
Neuf. Knein, Notar.

Kappus-Verkauf

zu Riedberg.
Freitag den 26. Oct. 1877,
Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthshaus von Wwe. Schieffer
zu Riedberg läßt Frau Wittwe Hein-
rich Goerz zu Riedberg
2 Morgen Kappus
nummernweise öffentlich auf Credit ge-
gen Bürgschaft verkaufen.
Neuf. Knein, Notar.

Korbweiden- und Holz-Verkauf

zu Grimlinghausen.
Montag den 5. Novbr. 1877,
Nachmittags 1 Uhr,

im Wirthshaus von Herrn Wittgen
zu Grimlinghausen, läßt Frau Wwe.
Heinrich Reinartz zu Neuf und
Heinrich Gubula Müller zu Neuf
wahlweise öffentlich auf Credit
gegen Bürgschaft verkaufen:

55 Mr. Korbweiden und
19 Mr. Korbweidenholz zum Ab-
fällen, alles aufm Herrenwerth,
Herrenort, Knotenspitze und Wees-
heim stehend.

Der Wiesenhüter Rohloch zu Grim-
linghausen zeigt die Nummern auf Bers-
langen an.
Neuf. Knein, Notar.

Kappus-Verkauf

zu Biederich.
Dinstag den 6. Nov. 1877,
Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthshaus der Geschwister Neu-
hausen zu Biederich aufm Reden-
broich läßt Herr Joh. B. daselbst:
12,000 Stck Kappus auf der
Babendon am Schafumsbach ne-
ben Adams

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
verkauft.
Neuf. Knein, Notar.

Kappus-Verkauf

zu Neuf an der Berg-
heimerstraße.
Freitag den 26. October cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

läßt Frau Wwe. Franz Behling
zu Neufenberg im Wirthshaus von
Wwe. Neufhausen an der Neuf-
Bergheimerstraße öffentlich auf Credit
gegen Bürgschaft verkaufen:

17,000 Stck Kappus, stehend
aufm Neufberger-Adler, in an-
gemessenen Rn.
Verkaufslin läßt die Nummern auf
Verlangen anweisen.
Brandenbergs, Notar.

Häcker billig abzugeben bei
Julius Kleberg.

Korbweidenverkauf

zu Mönchenwerth.
Donnerstag den 25. Oct. d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Wirthshaus der Geschw. Schmitz
zu Mönchenwerth, läßt Frau Wittwe
Joseph Herberg zu Mönch
4 Mr. Korbweiden, stehend
beim Gute Mönchenwerth,
öffentlich versteigern.
Die genannten Geschwister Schmitz
lassen die Nummern anweisen.
Neuf. H. Hindertotte, Notar.

Bappeln-Verkauf

in Straberg.
Donnerstag den 15. November,
Nachmittags 2 Uhr,

im Locale des Gemeindevorstehers Hrn.
B. G. Schmittmann werden für
Rechnung der Gemeinde Straberg
83 schwere Bappeln
(60 Fuß lang, 2 Fuß im Durchmesser)
im Straberger Broich, in 41 Looßen
meistbietend versteigert.
Der Gemeindevorsteher Vogel weist
die Bäume an.
Dormagen. Pomp, Notar.

Kappus-Verkauf

zu Weckoven.
Am Mittwoch den 24. Oct. cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

läßt Herr Jacob Hansen zu Neuf
höfen in der Wohnung des Wirths
Heinrich Cürten zu Weckoven
12,000 Stck Kappus, ste-
hend am Neufhöfen,
öffentlich auf Credit versteigern.
Wevelinghoven, den 11. Oct. 1877.
Notar Worren.

Wohnungs-Veränderung.

Heute verlegte Bureau und
Wohnung in mein Haus Lin-
denstraße 19.
Gredenbroich, 20. Oct. 1877.
Basen, Notar.

Kappus-Verkauf

zu Priesterath.
Donnerstag den 25. Oct. 1877,
Vormittags 9 Uhr,

läßt Herr Gutsbesitzer Hertzen zu
Priesterath, im Wirthshaus von H. P. e
daselbst
1 1/2 Morgen Kappus und Sa-
voven, stehend bei Priesterath,
öffentlich auf Credit verkaufen.
Melchers, Notar.

Kappusverkauf

zu Rosellen an Allerheiligen.
Dinstag den 23. Octbr. c.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthshaus von Geschwister
Busch zu Allerheiligen läßt Herr Jo-
hann Bongars daselbst auf Credit
gegen Bürgschaft verkaufen:
6,000 Kappus, stehend zu Aller-
heiligen und
15 Mr. Brandholz.
Neuf. Rainer Schopen.

Kappusverkauf

zu Hedesheim am
Stüttgen.
Freitag den 26. October 1877,
Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthshaus des Herrn Johann
Hofenbroich am Stüttgen, läßt
Herr Christian Rix daselbst auf
Credit gegen Bürgschaft nummernweise
verkaufen:
ca. 9,000 Stck Kappus, stehend
in der Nähe der Landstraße am
Stüttgen.
Neuf. Rainer Schopen.

Kappusverkauf

zu Hedesheim am
Stüttgen.
Freitag den 26. October 1877,
Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthshaus des Herrn Johann
Hofenbroich am Stüttgen, läßt
Herr Christian Rix daselbst auf
Credit gegen Bürgschaft nummernweise
verkaufen:
ca. 9,000 Stck Kappus, stehend
in der Nähe der Landstraße am
Stüttgen.
Neuf. Rainer Schopen.

Kappusverkauf

zu Hedesheim am
Stüttgen.
Freitag den 26. October 1877,
Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthshaus des Herrn Johann
Hofenbroich am Stüttgen, läßt
Herr Christian Rix daselbst auf
Credit gegen Bürgschaft nummernweise
verkaufen:
ca. 9,000 Stck Kappus, stehend
in der Nähe der Landstraße am
Stüttgen.
Neuf. Rainer Schopen.

Bord

meistbietend gegen baare Zahlung ver-
kauft.

Haus-Verkauf

zu Orlen.
Am Montag den 29. October
1877, Nachmittags 3 Uhr,

zu Orlen in der Wohnung des
Wirthes Serien lassen die Wittve
und Kinder von Peter Joseph Mos
zu Orlen
ihre zu Orlen auf der Gie neben
Dahmen, Schweren und Pesh ge-
genes, 6 Aren 15 Meter oder 43
Ruthen 40 Fuß an Grundfläche
haltendes Erbe, bestehend in zwei-
stüdigem geräumigem Wohnhaus,
Stall, Hofraum und Garten,
öffentlich unter günstigen Bedingungen
versteigern.
Vor obigem Termin ist das Erbe
auch unter der Hand zu kaufen.
Näheres im Hause selbst oder bei
den Unterzeichneten.
Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Kappus-Verkauf

zu Neufkirchen.
Am Freitag den 2. Novbr. c.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthshaus der Geschwister Feder
zu Neufkirchen, läßt der Landwirth Herr
Gustav Dambier zu Gubistrath
10,000 Stck Kappus, ste-
hend am Schildbergshof,
öffentlich auf Credit versteigern.
Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Kappusverkauf

zu Wevelinghoven.
Am künftigen Montag den 22.
Oct. 1877, Morgens 11 Uhr,

läßt Frau Wittve Mathias Leu-
gen zu Wevelinghoven beim Wirth
Wittges daselbst
10,000 Stck Kappus, ste-
hend in der Nähe des
Capellener Communal-Weges auf
dem sogenannten Kniehöfen, in
angemessenen Looßen abgetheilt,
auf Credit öffentlich und meistbietend
verkauft.
Joh. Vogel.

Kappus-Verkauf

zu Hedesheim.
Dinstag den 23. October,
Nachmittags 3 Uhr,

werden beim Wirths Mantum
circa 5,000 Stck rothe und weiße
Kappus und Savoyen, stehend am
Waldhöfenhof,
öffentlich verkauft.
Anton Cürten.

Kappus-Verkauf

zu Hedesheim.
Dinstag den 23. October,
Nachmittags 3 Uhr,

werden beim Wirths Mantum
circa 5,000 Stck rothe und weiße
Kappus und Savoyen, stehend am
Waldhöfenhof,
öffentlich verkauft.
Anton Cürten.

Kappusverkauf

zu Hedesheim.
Dinstag den 23. October,
Nachmittags 3 Uhr,

werden beim Wirths Mantum
circa 5,000 Stck rothe und weiße
Kappus und Savoyen, stehend am
Waldhöfenhof,
öffentlich verkauft.
Anton Cürten.

Kappusverkauf

zu Hedesheim.
Dinstag den 23. October,
Nachmittags 3 Uhr,

werden beim Wirths Mantum
circa 5,000 Stck rothe und weiße
Kappus und Savoyen, stehend am
Waldhöfenhof,
öffentlich verkauft.
Anton Cürten.

Kappusverkauf

zu Hedesheim.
Dinstag den 23. October,
Nachmittags 3 Uhr,

werden beim Wirths Mantum
circa 5,000 Stck rothe und weiße
Kappus und Savoyen, stehend am
Waldhöfenhof,
öffentlich verkauft.
Anton Cürten.

Kappusverkauf

zu Hedesheim.
Dinstag den 23. October,
Nachmittags 3 Uhr,

werden beim Wirths Mantum
circa 5,000 Stck rothe und weiße
Kappus und Savoyen, stehend am
Waldhöfenhof,
öffentlich verkauft.
Anton Cürten.

Kappusverkauf

zu Hedesheim.
Dinstag den 23. October,
Nachmittags 3 Uhr,

Frankfurter Spielkarten,

welche unbeschädigt sind und sich durch
ihre Haltbarkeit besonders auszeichnen,
per Spiel zu 56, 60 und 65 Pfsg.
Whistkarten zu Mk. 1.35, dukend-
weise billiger, empfiehlt

Ww. Carl Eichhoff.

Petroleum-Lampen

in großer Auswahl, Sturm- und
Stall-Laternen in verschiedener
Größe Lampenschirme, englische
Glocken, Chenstall, Cylinder etc.
empfehlen billigst bei

Ww. Carl Eichhoff.

Zur bevorstehenden
Winter-Saison erlauben
wir uns unsere große
Auswahl in Tisch-
Lampen, Federn u. s. w. zu em-
pfehlen. Besonders machen wir auf
billige Preise und reelle Bedienung auf-
merksam.

Achtungsvoll Geschw. Zöller,

Unsverkauf

von echtem Sammt, echten und
unechten Federn, Blonden-
Schleier, Bändern, Blumen
und garnirten Hüten von 4 Mk.
50 Pfsg. und höher.

Frau Sturm-Stadler,

Winter- und Vorderhäuten, Speck, Bratwurst, holländische Käse, Röhren und Riesen- erbsen empfiehlt

Joh. Funk,

Hammelfleisch,

prima Waare, a Pf. 30 Pfsg.
bei
Ww. Basen,
Glockhammer.

Weil mir seitens der Markt-Polizei
verboten, mit meiner Waare öffentlich
Markt zu halten, verkaufe selbige, als:
Glas-, Porzellan-, Zöpler- und
Stein-Waaren zu den billigsten
Preisen.

Chr. Thewald,

Markt Nr. 26, gegenüber der Expedition
der Neuf-Gredenbroicher Zeitung.

Für Schuhmacher!

Den Schuhmachern von Neuf und
Umgebung hiermit die Anzeige, daß von
heute an alle Sorten Schäftens
angefertigt werden. Denjenigen, welche
das Zuschneiden selbst besorgen, wird
der Stepplohn billig berechnet.

Achtungsvoll Wihl. Rabben,

Markt Nr. 26, gegenüber der Expedition
der Neuf-Gredenbroicher Zeitung.

Im Zeichen u. in der Con- structionstechnik ertheilt gründ- lichen Unterricht

J. Schenk, Oberstraße 63.

Bekanntmachung.

Außer besten Fett, Schrott, u.
Kohlen empfehle rothe und graue
Dachziegel in la. Waare zu billigsten
Preisen in jeder Qualität.

W. Wengen,

Neufsurth b. Neuf u. Neuf, Gredenbr.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Plage (Laacher Weg) eine Kohlenhandlung

in allen Sorten und halte mich bei
Freunden und Bekannten hiermit bestens
empfohlen.

Gredenbroich, 20. October 1877. Johann Waasen.

Prima oberländ. Kartoffeln

rothe und weiße, per Ctr. 5 Mk. 50,
empfehlen

Eine lange Karre mit schmalen
Rädern und eiserner Axt, sowie ein
paar breite Räder mit eiserner Axt
zu verkaufen bei J. Meyers, Schel-
fener Mühle.

Ein Bäckermeister gesucht. Wo,
sagt die Exp.

HOTEL

Fr. Sommer.

Anstich von Erlanger- und
Frankfurter Exportbier.

Capitalkien

zum Ausleihen bereit
Dormagen. Pomp, Notar.

Viehfutter

zu haben bei
Pet. Jos. Schram.

Deutscher Hauskalender in Wort u. Bild, Regensburger Marien- Einfiedler, Pinsel- u. Eucharistia- Kalender

zu haben bei
Jac. Schneider,
Buchhändler, Grimlinghausen.

Die Dampfzäge

von G. & E. Friederichs in
Gredenbroich besorgt das Schnei-
den von Hölzern aller Art gegen mäßi-
ge Lohnvergütung.

Alle Eisen- u. Stahlgüter, Drahtstifte, Rohböden u. Vieh- keffel empfiehlt zu den billigsten Preisen

Hubert Venzgen

in Greden.

Stiften-Preschmaschinen,

neuester Construction, Stroh und Frucht
allein liefernd, mit 1- und 2-pferdigem
Gepel stets vorrätig, sowie Käge,
Dreischneer, Rübenschneder.
Alles auf Garantie.

Auch alle Reparaturen an land-
wirthschaftlichen Maschinen werden über-
nommen bei

Hub. Schweren, Neurath.

Ein verheiratheter junger Kauf-
mann sucht unter bescheidenen An-
sprüchen dauernde Stellung. Beste Em-
pfehlungen stehen zur Seite.
Freco-Offerten H. M. 100 poste
restante Neuf.

100 Arbeiter

finden beim Bahnhofsombau
Neuf lohnende Beschäftigung.
Rheinische Bauverwaltung.

Ein guter Schneider-Geselle fin-
det dauernde Arbeit bei
J. Erlenkamp in Wehl.

Gewandte Köche, Zweit- und
Drittmädchen mit guten Zeugnissen
suchen sofort Stelle. Tüchtige Vieh-
wärter und Ackerknechte suchen
Stelle auf dem Lande.

Vermittelungs-Bureau Wilms,
Kasernenstraße 35, Düsseldorf.

Auf einem Gute bei Neuf wird ein
braves kath. Mädchen sofort in die
Küche gesucht. Dasselbe muß darin
erfahren und mit guten Zeugnissen ver-
sehen sein. Näh. in der Exp.

Auf 1. December ein braves Dien-
stmädchen gesucht.
Wo sagt die Exp.

Für ein 18-jähriges, gut erzogenes
Mädchen wird gegen entsprechende
Vergütung Aufnahme in eine katholische
Familie (nicht Wirthschaft oder Restau-
ration) gesucht behufs Ausbildung in
der bürgerlichen Küche u. Haushaltung.
Adressen wolle man der Exp. d. S.
stellen.

2 bis 3 Zimmer

auf der Mühlenstraße zu vermieten.
Wo sagt die Exp.

5-6 Zimmer zu vermieten bei
Gerber Clemens vis-à-vis Hotel
Borrenkott in Gredenbroich.

Wohnungen zu vermieten und
Dienstboten erhalten jederzeit Stelle.
L. Wilden, Niederwallstr. 223.

Zwei schöne Wohnungen zu ver-
mieten bei Julius Kleberg.

Gonhalle, Neuf.

Heute Sonnabend findet keine Vorstellung statt.
Morgen Sonntag unwider-
rücklich letzte

Gala- und Abschieds-Vorstellung.

Unter Anderem wird aufgeführt:
Die Gierich
in der Tanzstunde,
große komische Scene, ausgeführt von
5 Komikern und einer Dant (Bravour-
scene aus dem Circus Rens),
sowie

**Lucifer oder der grüne
Teufel,**
große komische Pantomime, verbunden
mit großem Ballet.

Kassen-Öffnung 6 1/2 Uhr, Anfang
8 Uhr.

Die gute Nacht ist gefordert.
Zu dieser letzten Abschieds-Vorstel-
lung ladet ergebenst ein

A. Deile, Director.

Sonntag den 21. ds. Mts.
Preis-Vogelschießen
bei Joh. Krüppel, Greifath.

Sonntag den 21. ds. Mts.
Preissegeln
bei G. Bräun in Holsheim.

Geschw. Wester,

15 Markt 15,
NEUSS,

beehren sich ihrer geehrten Kundschaft den Empfang sämt-
licher, auf's Reichhaltigste assortirten **Nouveautés** für die
bevorstehende Saison hiermit anzuzeigen.

Die Confections-Abtheilung bietet in **fertigen Mänteln**
grossartige Auswahl und findet die Anfertigung der Costumes
nach den neuesten Original-Modellen in kürzester Frist Statt.

Für die gegenwärtige Saison empfehle:

Floconne, Eskimo, Kammgarn, Double, Bugkin u. s. w.,
sowie eine große Auswahl in fertigen Herren-Kleidern und Damen-
Mänteln; besonders Kinder-Garderobe und Knaben-Heberzieher zu
jedem entsprechenden Preise.

Abt. Lehmann, Neuf, Büchel Nr. 5.

Pelzwaaren

empfehle in großer und schöner Auswahl zu realen und billigen
Preisen, besonders eine feine Auswahl sämtlicher Pelz-
Garnituren.

Zugleich empfehle ich mein Lager in **Rappen und Güten**
nach den neuesten Jagons, sowie **Regenschirme und Druck-**
handagen.

Alle Reparaturen und Veränderungen werden prompt und
billigst besorgt.

P. J. Veiffer, Bollstraße 16.

Eine große Parthie

Damen- und Kinder-Westen,

sowie **Wachblids** sehr billig bei

Gebr. Heinemann.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Neuf und Umgegend die ergebene An-
zeige, daß ich am heutigen Tage eine

Uhren-Handlung,

verbunden mit

Uhrmacherei,

eröffnet habe.

Empfehle gleichzeitig mein reich assortirtes Lager in **Haus-**
uhren, sowie **Taschenuhren** in den modernsten Jagons zu
auffallend spottbilligen Preisen.

Goldene Herren-Ancruehren in feinsten Qualität für
20 Thlr., **goldene Remontoirs** von 28 Thlr., **goldene**
Damenuhren von 10 Thlr. an, **Remontoirs** für 25 Thlr., **silberne**
Chlinderuhren von 5 Thlr., **silberne Ancruehren** zu 10 Thlr.,
Remontoirs für 15 Thlr. im feinsten Silber. Ferner: **Regulateure**
unter Fabrikpreisen von 10 Thlr. an, 8 Tage gehend, in allen Holzarten vor-
rätig. **Säulenfass.** Rahmen- und **Schottenuhren** mit Schlag-
werk und Weder, prima Qualität, für 4 Thlr., **Auduhren,** schön ver-
ziert, von 5 Thlr. an und höher, **Pariser Reiseuhren** von 4 Thlr.,
Pariser Taschenuhren für 75 Pf., ferner **Medaillons, vergoldete**
Uhrketten, seidene Uhrschüre, alles in großer Auswahl für Herren
und Damen. Die allerneuesten Garnituren, **Ringe, Manschettenschnüre,**
Brochen, Ohrringe u. s. w. in Kautschuk und in Vergoldung. Auch wer-
den sämtliche **Reparaturen** an Haus- und Taschenuhren prompt und
billigst besorgt, halte mich überhaupt dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Alex Jansen,

Nr. 99, Oberstraße Nr. 99.

Um Irrthümer zu vermeiden, bitte ich, genau auf
meine obige Firma, sowie Hausnummer zu achten.

Den Empfang der zur Leipziger Messe gekauften
Waaren zeige meiner geehrten Kundschaft mit dem Bemerkten
ergebenst an, daß durch **große Parthie-Käufe** in den
Stand gesetzt, zu außerordentlich billigen Preisen verkaufen zu können.
Sanz besonders empfehle eine **große Parthie Winter-Mäntel** und
Wäde, sowie **wollene Tücher** zu Fabrikpreisen.

Bettfedern und **Dannen** in haubfreier Waare zu allen Preisen
stets vorrätig bei

David Hirsch
in Gölchath.

Sonntag den 21. Octbr., Abends
6 Uhr, im Locale Jansen zu Neu-
her-Weghe:

General-Versammlung
des St. Joseph-Bauvereins,
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Wedhoyer Nachkirmes.

Am Sonntag den 21. Oct. findet
bei Heinz. Kärten

BALL

Statt, wozu höflichst einladet
Der Zell-Verein.

Osterather Kirmes.

Sonntag den 21. und Montag den
22. c. findet beim Unterzeichneten

Freiball

Statt, wobei bis 8 Uhr Getränke nach
Belieben. Dienstag den 23.

Freiball,

wobei Bier und Wein verabreicht wird.
NB. Montag und Dienstag Morgens

Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein

Gerh. Weisen.
Orchester: Lüd'sche Capelle.

Am Sonntag den 21. Oct.

Preis-Vogelschießen

bei **Peter Schröder**
in Lüttelglehn.

XXI. Stiftungsfest

des
kath. Gesellen-Vereins von Neuf.

Sonntag den 21. October c.,

Morgens 9 1/2 Uhr: **Festliches Hochamt** in der Münsterkirche. Nach
dem Gottesdienste: **Versammlung aller Mit-**
glieder im Vereinslocale.

Abends 6 Uhr: **Festversammlung** im **Sonnenheim'schen Locale,**
wozu nur Mitglieder und deren weibliche Familien-Ange-
hörige Zutritt haben.

Der Präses.

Verein Gänsekampf 1877.

Der Verein feiert in diesem Jahre seine Festschlichkeiten im Locale des Hrn.
Christian Hymanns nach folgendem

PROGRAMM.

Samstag den 20. Oct., Abends 7 Uhr: **Antreten sämtlicher**
Kämpfer im festlich geschmückten Saale des Herrn Christian
Hymanns, darauf **großer Fackelzug.** Nach demselben
leichte Generalversammlung und Schluß der Feste.

Sonntag den 21. Oct., Morgens 11 Uhr: **Große Spezial-Revue,**
Begrüßung des Gastes und Empfang der fremden
Kämpfer. — Nachmittags 2 Uhr: **Antreten der Kämpfer**
im Locale des Hrn. Anton Gessell, von da **Zug zum Kampf-**
platz. — Punkt 3 Uhr:

Beginn des Kampfes.

Während desselben **Concert, Volksspiele und Aufkassen**
mehrerer Fußballons auf dem Platze und **Tanzvergnü-**
gen im Locale des Herrn Christ. Hymanns. — Nach Beendi-
gung des Kampfes

Proklamation des Gänsekönigs.

Bei eintretender Dunkelheit: **Abbrennen eines brillanten**
Feuerwerks. — Abends punkt 8 1/2 Uhr:

grosser Krönungs-Ball.

Bei Eröffnung desselben: **Festrede, Vertheilung der**
Preise, große Contr.

Entree zum Kampfplatz 25 Pfg. a Person. — Auf dem Krönungsballe
können Nichtmitglieder durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Pelz-Waaren

en gros & en détail

empfehle in grosser Auswahl. Besonders empfehle eine feine
Auswahl in **Nez-Garnituren.**

Achtungsvoll

J. Schenkenbach,

Pelzwaaren-Fabrikant Düsseldorf,

21 Mittelstrasse 21,

nahe am Karlsplatz und dicht neben dem Nähmaschinen-Lager des
Herrn Friedrich Mann.

Getragene Pelze werden wie **neu** aufgefrischt und modernisirt.

Fertige Zimmerthüren, eichene und Kienholz Fensterrahmen, in ver-
schiedenen Größen, Futter-Verkleidungen, Fuß-
eisen u. s. w. empfehlen billigst und versenden Zeichnungen u. Preiscurante gratis.
Zippmann, Furthmann & Funder, Düsseldorf, Oberstr. 45.

Programm

zu der am Sonntag den 21. October
stattfindenden **Fahnenweihe** des
Kirchen-Ge'ang-Vereins in Bittgen.
Nachmittags 4 Uhr

Fahnenweihe

in der Kirche; von da Zug vom Fest-
locale von Gebrüder Seib; darauf

CONCERT

unter Mitwirkung mehrerer auswärtiger
Vereine. Später

Fest-Ball.

Entree zum Concerte 50 Pfg.
Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Hôtel Hamacher

in Glehn.

Sonntag den 21. und Montag den
22. October

Concert,

ausgeführt von einer berühmten Sänger-
Gesellschaft aus Hamburg, bestehend aus
2 Herren und 3 Damen.

Sonntags Auftreten des Komikers
Dorjahn aus Wien.

Entree Sonntags von 4 bis 8 Uhr
30 Pfg. und von 8 bis 12 Uhr 30 Pfg.

Montags von 7 bis 12 Uhr 30 Pfg.
Hierzu ladet ergebenst ein

Die Gesellschaft.

Kirmes zu Stommeln.

Am Sonntag den 21. und Montag den
23. October findet in meinem Saale

BALL

Statt. Montag den 22. October

Tanz-Musik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wwe. Jac. Stüben.

Eine Person von guter Familie, ge-
festen Alters, kath., in der Haushaltung
und Milchwirtschaft gründlich erfahren,
wird zur Stütze der Hausfrau zum bal-
digen Eintritt gesucht. Behandlung fa-
milial. Näheres in der Exped. d. Z.

In einer überjähigen Brauerei auf
dem Lande mit Maschinenbetrieb wird
ein **harter Lehrling** und ein **er-**
fahrener Brauer gefesteten Alters, kath.,
mit guten Zeugnissen gesucht.
Näheres in der Exped. d. Z.

Hierzu eine Beilage.

Octbr., Abends
nfen zu Neu-
Tammung
Bauvereins,
et
Vorstand.

hirmes.
21. Oct. findet

LL
nblat
ell-Verein.

Kirmes.
und Montag den
erzählten
ball

er Getränke nach
23.
an,
verabreicht wird.
Dinstag Morgens

in
h. Weisen.
e Capelle.

1. Oct.
lschießen
e Schröder
Küttengeln.

mm
den 21. October
unweibe
des
in Bittgen.

weihe
Aug vom Fest-
Seib; darauf
ERT

erer auswärtiger
Ball.
50 Pf.

n
Vorkand.

macher
ehn.

und Montag den
ert,

trähmten Sängern,
bestehend aus
en.

des Komikers
on 4 bis 8 Uhr
12 Uhr 30 Pf.
2 Uhr 30 Pf.
ft ein
Gesellschaft.

ommeln.
und Dinstag den
a meinem Saale
LL

22. October
Musik.

st. Stücken.
uter Familie, ge-
der Haushaltung
ründlich erfahren,
ausfrau zum bal-
Behandlung fa-
der Exped. d. 3.

Bräuterei auf
innenbetrieb wird
ng und ein ex-
en Alters, talh-
gejucht.

ed. d. 3.

Beilage.

Beilage zu Nr. 239 der Neuz-Grevenbroicher Zeitung.

Samstag den 20. October 1877.

M. Aus dem Leben Josef II., des „Sacrifans“.

Man rühmt an Maria Theresia die männliche Kraft des Geistes, ihre Gerechtigkeit, Freigebigkeit, ihre Großmuth und Frömmigkeit und dazu noch die Würde und Majestät ihrer Erscheinung. In allen diesen Eigenschaften war Josef II. seiner Mutter durchaus unähnlich. Er war in Allem, was er betrieb und anordnete, kleinlich bis zur Väterlichkeit, er sah in sich selbst nicht den Fürsten, sondern den ersten Schreiber seiner Schreiber, den Polizeidirector und den Generalintendanten des Reiches, der Alles und Jedes zu überwachen und zu ordnen, jeden Beamten und Bürger zu befehlen, zu leiten und zu commandiren hatte, und dessen Wachsamkeit und Eifer nicht einmal die Zahl der in den Kirchen brennenden Kerzen entgehen dürfte. In seinem Wesen vereinigte sich eine unwürdige Selbsterniedrigung, eine verkehrte, weil übertriebene Herablassung mit der verkehrten Hoffart eines pedantischen Bureaucraten, der aus eingebildetem Vorkühnheit mit süßlicher Härte nicht über Menschen, sondern über Acten und Papiere zu verfügen und zu regieren schien. Seine kleinliche Kirchenspolie, die den Mönchen den Schnitt ihrer Kleider vorschrieb, für den Gottesdienst eine beschränkte Anzahl von Kerzen verordnete, die die Soldaten gegen Prostitutionen und Heiligenbilder ausstießen, trug ihm von Friedrich II. von Preußen, dem „alten Fritz“, den Beinamen „Sacrifans“ oder „Klister“ ein. Bei dem verkehrten Charakter dieses Fürsten würde man mit einer verkehrten Charakteristik wenig ausrichten, deshalb wollen wir im Folgenden einzelne Abschnitte und Episoden aus seinem Leben und seinen „Reformen“ als Illustrationen seines Wesens sprechen lassen.

Josefs II. bureaukratischer, pedantisch-methodischer Schreibergeist ging so weit, daß er sogar seine erste Liebeserklärung in Form eines Aktenstückes auf einen gekrümmten Bogen schrieb „zum Behuf der allenfallsigen Einwendungen und Gegenbemerkungen, anlangend den Betreff dieses Aktenstückes“. Fünf der Kaiser über Land, so trug er stets große Karten in seinen Taschen mit, um alle ihm gerade einfallenden Pläne und Verbesserungen gleich zu Papier bringen zu können. Er mischte sich dabei auf seinen Ausflügen in Alles ein, was ihm gerade aufstieß. Einmal schrieb er auf eine der erwähnten Karten für ein Mädchen, das sich mit seiner Mutter entweit hatte, gute Lehren über häuslichen Frieden, Moral und Gehorsam, ein anderes Mal glaubte er einem Frauenzimmer, dessen Musikunterricht er ungeeignet gefunden hatte,

über Methode und Principien des Musikunterrichtes schriftliche Anleitungen geben zu müssen. In einem Kloster zu Mailand spielte er zur Abwechslung die Rolle der Abtissin, indem er den Nonnen auftrug, aus einer Partie Leinwand Hemden für seine Soldaten zu machen. Während er sich so auf der einen Seite überall anmaßend und hochfahrend zeigte, lieferte er auch wiederum Beispiele der größten Selbsterniedrigung. So meldete er sich zum Beispiel in Paris bei dem Naturforscher Buffon in schmeicheleier Demuth als Schüler an und ließ nicht zu, daß der würdige Gelehrte ihn, wie es seinem Range gebührte, in seinem Staatsrock empfing. Als dagegen im Jahre 1781 der Kurfürst von Trier, Clemens Wenzelslaus, ihn mit betrübtem Herzen vorstellte wegen seiner despotischen kirchlichen Neuerungen machte, war er anmaßend genug, ihm unter Anderm zu antworten: „Ich würde nicht einmal Zeit haben zu antworten, wenn ein Regenschirm nicht vergönnte, einige Augenblicke mit Ihnen zu moralisiren, statt einen Soldaten exerciren.“ So behandelte der Kaiser einen Mann, der Kurfürst des Reiches, Erzbischof und dazu noch sein Verwandter war. Im Jahre 1769 unternahm er eine Reise nach Italien. In Rom wies er jedem seiner drei Begleiter einen bestimmten Distrikt der Stadt und ihrer Monumente zu, und diese mußten ihm dann Abends ihre Beobachtungen und Notizen einreichen, die er zusammenstellte und revidirte. Eine äußerst komische Laune hatte er, als er im Jahre 1770 von seiner zweiten Zusammenkunft mit Friedrich II. im Lager zu Neustadt in Wahren heimkehrte. Unterwegs ließ er den Wagen anhalten, stieg aus und unterhielt sich mit den Bauern, die in der Nähe pflügten; dann nahm er selbst den Pflug in die Hand und pflügte eine ganze Furche den Acker entlang. Damit glaubte er nun eine solche Heilthat verrichtet zu haben, daß er die Erlaubniß gab, an der Stelle ein Denkmal zu errichten, dessen bronzene Basreliefs ihn als Pflüger darstellten.

Josef II. war sparsam, man kann fast sagen, hart und geizig, aber das war nicht seine schlimmste Seite, denn er sparte aus Grundfals, für den Staat, nicht aus persönlichem Geiz. Obgleich er seiner Mutter über ihre wirklich kaiserliche Freigebigkeit stets Vorwürfe machte, kennt man auch von ihm Beispiele reichlicher Schenkungen aus seiner Privattasche. War es doch eine seiner ersten Fürsichtthaten, daß er zweiundzwanzig Millionen in Staatspapieren, die er von seinem speculativen Vater geerbt hatte, verbrennen ließ und so viele großartigen Schuldforderungen tilgte! Der Kaiser hatte auch viel persönlichen Muth, den er oft genug

auf dem Schlachtfeld befandete. Sein Fehler in den kriegerischen Unternehmungen war der große Ehrgeiz, in dem er es Friedrich II. gleichthat, ohne aber dessen Feldherrngeist zu besitzen. Die von ihm geführten Kriege belasteten seine Völker ungeheuer, und dabei brachten sie ihnen weder Glück, noch Ehre. Er selbst holte sich in dem unglücklichen Türkenkrieg vom Jahre 1788 den Keim des Todes.

Seine Residenz hatte mit Allem eher Aehnlichkeit, als mit einer kaiserlichen Hofburg. Die kaiserliche Hofhaltung Maria Theresias schien ganz in Vergessenheit gerathen zu sein und einer Schreibervirtschaft Platz gemacht zu haben. Josef ließ stets von einem Cabinet zum andern, die Feder in der Hand, hier und dort Befehle ertheilend und stets mit Geschäften überhäuft. Die Fürstburg glich halb einer Kanzlei und halb einer Kaserne, denn der Kaiser war stets in Uniform. Diese ganze Sachlage wäre gewiß recht lobenswerth gewesen, wenn der Kaiser im Gefühl seiner Stellung und Würde alle wichtigen Staatsgeschäfte unter seine persönliche Leitung hätte nehmen wollen. Aber die von ihm befohlenen Geschäfte waren fast immer geringfügiger und kleinlicher Natur. Man muß sich unter ihm nicht einen Mann wie Napoleon I. vorstellen, der alle Staatsgeschäfte selbst abwickelte und die Fäden aller politischen Verhandlungen in seiner Hand vereinigte, weil er sich selbst der zuverlässigste schien. Josef II. war eben Bureaucrat und seine Geschäftigkeit war nur pedantisches Princip. Bei seinen Audienzen ging es wenig kaiserlich zu. Auch da verleugnete er seinen Charakter nicht, er zeigte immer dieselbe unsichere, unruhige und unbeständige Haltung, obgleich seine Rede geläufig und fließend und seine Manieren ansprechend waren. Trat Jemand bei ihm ein, so spazierte er gewöhnlich eine Zeit lang mit ihm im Zimmer auf und nieder, unterhielt sich mit ihm über sein Anliegen fast familiär, ja er faßte ihn oft genug ganz vertraulich am Arme. Mit einem Male schien es ihm zu gereuen, er zeigte sich kälter und ernster und benahm sich auch schon ziemlich gleichgültig, indem er sich am Kamine oder am Fenster zu schaffen machte. Widerspruch reizte ihn und ließ ihn sogar unwillig auffahren. Doch seine natürliche Gutmüthigkeit siegte bald, er trat wieder zu dem Bittsteller oder Beamten hinzu und hörte seine Gründe an. Seine angeborene Güte kam auch stets wieder zur Geltung, wenn er durch seine seiner tausend verräthten Neuerungen und Maßregeln die Erbitterung in Allen zu hohem Grade angefaßt hatte. Kam er dann in Gesellschaft, dann gewahrte er überall finstere Mienen und

Lord Eyle.

Nach dem amerikanischen Original des Charles T. Mannes.
Frei bearbeitet von Una Freifrau von Berlepsch.

8) (Fortsetzung.)

Bianche und Helene, zwei hübsche liebe Mädchen, waren voll Neugierde, den Gebieter von Eyle Hall zu sehen. Als Lord Eylehert den Salon, in welchem seine Besuche ihn erwarteten, betrat, machten sie große Augen und missteten ihn so viel als möglich, während Sir Charles dem ehemaligen Mündel warm die Hand schüttelte und Lady Worth vorstellte.

„Ist er nicht reizend?“ flüsterte Bianche hinter ihrem Fächer, worauf Helene warnend das Haupt schüttelte, mit den Augen aber der Schwester Ansicht bestätigte.

„Und da sind die Mädchen, Eylehert“, rief Sir Charles freundlich, „ich muß sie Dir wohl auch vorstellen, denn der Uebergang vom Schulmädchen zum jungen Dame ist ungefähr gleichbedeutend mit dem von Puppe zum Schmetterling. Das ist Bianche und das ist Helene; sie werden Dich schnell genug mit dem jungen Volke bekannt machen.“

Eylehert Eyle setzte sich zu seinen Gästen und war bald in lebhaftest Unterhaltung vertieft. Anfangs zeigte sich eine gewisse Scheu, die aber bald verschwand, und die herzliche Weise, mit der er bat, alle Ceremonien sofort bei Seite zu setzen und ein kleines Gabelfrühstück zu nehmen, gewann ihm vollends die Herzen.

Nachdem die Bittstellerin war, ließ Lord Eylehert den Koffer bringen, in welchem sich die auf den weiten Reisen gesammelten Merkwürdigkeiten befanden und erzählte in fesselnder Weise gar Mancherlei über die verschiedensten Gegenstände. Das eine Andenken stammte von einer Caravane in der großen Wüste, das andere von einem weißbetrübten Schiffer des heiligen Ganges. Dieses war aus einem Lager zu Damascus, jenes aus dem Lager eines ägyptischen Händlers, der beinahe eben so eingeengt und ledern ausah, wie seine Mumien.

„Wie hübsch Sie erzählen können“, rief Bianche vernäht, „habe ich doch den Tag meines Lebens Niemand getroffen, der Reiseerlebnisse auch nur erträglich mitzutheilen verstand. Ihnen aber möchte man stundenlang zuhören, denn man faßt ordentlich, wie glücklich Sie beim Anblick all des Schönen waren. O bitte, beschreiben Sie uns alle Ihre Wanderungen von fernen Welttheilen bis nach Paris und dem lieblichen Genfersee.“

Auf des jungen Mannes Bitten spielte erst fröhliches Lächeln, das sich plötzlich in ernstes, trübes Sinnen veränderte. Als er wieder aufblühte, sprach er bewegt: „Nein, ich war nicht glücklich, denn es quälten mich bittere Erinnerungen. Der Kampf war heiß und schwer, und der Herr bewahre Sie Alle vor solchem Jammer, als ich auf jenen einsamen Wanderungen ertrug.“

„Du bist aber siegreich aus Allem hervorgegangen, lieber Junge“, sprach Sir Charles herzlich, „und das freut mich mehr, als wenn nie Ursache zum Kampfe vorhanden gewesen wäre. Im Ganzen wollen wir aber die Vergangenheit ruhen lassen.“

„Bon Herzen gern“, entgegnete Eylehert, und die düstere Wolke schwand von seiner Stirne.

Als die Gäste endlich aufbrachen, bat Lord Worth freundlich, Lord Eylehert möge nicht vergessen, sie recht oft zu besuchen und sich gleichsam als Familienglied zu betrachten. Der junge Mann dankte mit bewegter Stimme, was ihn der Dame um so mehr empfahl, und nahm dann in herzlicher Weise Abschied.

„Nein, solche Veränderung hätte ich wirklich nicht erwartet“, begann Lady Worth, als sie das Parthor hinter sich hatten,

„wenn Dir's recht ist, sehe ich Dich und die Mädchen unterwegs ab und fahre sofort nach Woodlawn Park.“

„Ganz, wie Dir's beliebt.“
Gefragt, wozu, und die Dame lieferte solch glühende Beschreibung der Vorzüge des eben zurückgekehrten Gebieters von Eyle Hall, daß Lady Woodlawn, die drei heirathsfähige Töchter hatte, keinen Augenblick zögerte, den Gemahl zu dem erbetenen Einladungskarte zum Picnic abzugeben.

Lord Eylehert siegelte eben ein Briefchen, dessen Inhalt ihm viele Mühe gekostet hatte, als man ihm Lord Henry Woodlawn's Karte brachte. Er zögerte, den Besuch zu begründen, bis er dem Bedienten ein Badetuch zur Beförderung übergeben hatte.

Auf dem Schreibtische lagen mehrere angefangene Episteln und schienen zu beweisen, wie schwer es geworden, die richtigen Worte für das einfache Briefchen zu finden.

„Würden mir Mrs. Cartwright und Fräulein Tochter die Ehre erweisen, heilsegende Kleinigkeiten als Erinnerungen an ferne Länder anzunehmen? Nicht um meinetwillen bitte ich, sondern im Namen und Andenken des Sohnes und Bruders, der so oft mir von dem Silber-schmucke plauderte, den er in Smyrna für das theuere Schwesterchen kaufen wollte, und von dem weichen Scharl, dessen Farben gerade so sein mußten, um der Mutter Freude zu machen. Da ich seine Wünsche und Absichten so gut kannte, war mir's traurige Freude, sie zu erfüllen, und ich bitte, Sie möchten es als seine Gabe annehmen.“

Eylehert Eyle.“

Wieder und immer wieder las er die wenigen Worte, und als der Bediente mit dem Badetuch verschwand, seufzte der junge Mann schwer.

Lord Woodlawn aber wartete, und so strich Eylehert über die sorgenschwere Stirne und begab sich in den Empfangsalon und entzündete den alten Goldmann eben so sehr, als Sir Charles, so daß Lady Woodlawn von dem Gemahle ebenfalls einen enthusiastischen Bericht über Eylehert erhielt.

Und so war denn Lord Eyle unter glänzenden Auspicien in die Gesellschaft eingeführt, aus der sein wildes Betragen ihn ehemals verbannt hatte.

6. Kapitel.

In einem der ersten Gasthöfe in Piccadilly war ein Fremder angekommen, dessen eigenhümliches Benehmen nicht nur den Hotelbesitzer, sondern auch die zahllose Kellnerchar in Erstaunen setzte. Er kam mit wenigem Gepäck von Dover, und der Reisejagd zeigte, daß ein französisches Schiff ihn an's englische Ufer gebracht. Im Fremdenbuch stand einfach U. Rubin, ohne jedwede Bezeichnung der Nationalität oder des Zweckes der Reise. Das allgemeine Benehmen, die äußere Erscheinung waren die des Cavaliers. Die Hände, obwohl groß und knochig, waren weiß und fein, und am kleinen Finger glänzte ein massiver Ring mit einem in Ouir eingestrichenen, einem Wappen ähnlichen Siegel.

In der ersten Woche seines Aufenthaltes verließ U. Rubin das Zimmer nur gelegentlich der Mahlzeiten, die er sich stets trefflich schmecken ließ, laß fleißig die Zeitungen, betrachtete vom Balcone aus mit sichtlichem Vergnügen die Menschenfluth unten, bezüglich seiner Interessen aber oder bestimmter Zwecke des Aufenthaltes mochte er eben so gut ein Automat sein. So dachten wenigstens Jene, die sich um sein Thun und Lassen kümmerten.

Im Ganzen war Rubin ein Mann von angenehmem Aussehen in mittleren Lebensjahren. Das einzig Auffallende an ihm war

die Länge seiner Extremitäten, er verstand sie aber mit einer Art natürlicher Grazie zu tragen und vermißte so den Fluch der Väterlichkeit. Die Gesichtszüge zeigten jüdischen Typus, die grauen, fliehenden Augen blickten tief unter buschigen Brauen hervor, und der Mund verbarg sich so zu sagen unter dem dichten Bart und zeigte nur, wenn er lachte, die kleinen weißen Zähne, die unwirklich an ein Wolfsgebiß erinnerten.

Als am zehnten Tage nach der Ankunft U. Rubin, von dem man noch nicht wußte, ob man ihn Monsieur, Herr, Signor oder einfach Master zu tituliren habe, aus seinem Zimmer trat und einen Wagen verlangte, erregte das nicht geringe Sensation unter dem Dienstpersonal des Hotels.

„Leadenhallstraße. Ich habe Geschäfte mit dem Banquier Lloyd.“

Und alsbald hielt der Wagen vor dem massiven Steinbau. Rubin blickte nach dem vergoldeten Schild, der einen in der ganzen Metropole geachteten Namen trug: „Lawrence Lloyd, Banquier.“

„Also kein Compagnon“, dachte Rubin, „um so besser, es ist also nur Einer zu überzeugen, nur Einer zu bekämpfen, falls es so weit kommen sollte.“

Er schritt gemächlich die Treppentufen hinan und besand sich bald in einem großen, mit Stuhlpolen und Schreibstühlen gefüllten Gemache, an dessen beiden Seiten sich eiserne Geldkasten mit den Initialen aller bedeutenden Bankhäuser Europa's und America's befanden.

Ein alter Buchhalter bemerkte alsbald des Fremden Eintritt und kam ihm sofort entgegen.

„Ich wünsche mit Mr. Lloyd über Privatangelegenheiten zu sprechen.“

„Wissen Sie gewiß, daß wir die Sache nicht besorgen können? Mr. Lloyd läßt sich nicht gerne belästigen, und Evans, der erste Buchhalter, besitzt sein volles Vertrauen.“

„Da es Privatverhältnisse betrifft, wünsche ich zuerst Mr. Lloyd zu sprechen. Schickt er mich dann hierher zurück, so habe ich nichts dagegen.“

„Ist Mr. Lloyd hier, Evans?“ fragte der alte Mann, „da ist ein Herr, der ihn zu sprechen wünscht.“

„Mr. Lloyd ist nach Hause gegangen und kommt erst morgen um 11 Uhr wieder“, entgegnete Evans, musterte flüchtig des Fremden Erscheinung und fuhr dann in der Arbeit fort.

„Aber ich muß ihn bezüglich wichtiger Privatverhältnisse sprechen.“

„Kann nicht helfen. Morgen um 11 Uhr“, lautete die lakonische Antwort.

„Es wird sich doch wohl ein Weg finden lassen“, bemerkte Rubin, gereizt über des Mannes Gleichmuth, und wie mit einem Schlage veränderte sich der ganze Gesichtsausdruck. Die grauen Augen wurden zum passenden Gegenstück des wolfsähnlichen Mundes, dessen scharfe weiße Zähne solch unheimlichen Eindruck machten.

Die beiden Buchhalter blickten erstaunt auf den E. den Mann.

„Wollen Sie mir gefälligst die Adresse geben, denn ich will Mr. Lloyd noch heute sprechen, denn die Angelegenheit betrifft ihn so gut, wie mich.“

„Seine Stadtwohnung ist in Belgrave Square, aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß noch Niemand die Kabinett hatte, ihn mit Geschäften außer den dazu bestimmten Stunden oder gar in seinem Hause zu belästigen“, erwiderte Evans.

Rubin lächelte.

„Ich nehme die Verantwortung auf mich, und Sie müssen sich darauf verlassen, daß ich Mr. Lloyd noch heute sprechen werde.“

(Fortf. folgt.)

getränkte Stimmung. Gleich suchte er durch persönliche Höflichkeit und Aufmerksamkeit das wieder gut zu machen, was er durch seine despotische Regierung verdorben hatte. Den Damen brachte er selbst die Stühle herbei und spielte sich als den Diener des Salons auf. Damit besserte er aber nichts, im Gegentheil stellte er seinen Charakter in ein noch zweifelhafteres Licht, als wenn er sich consequent gezeigt hätte.

Von Natur war Joseph mit einem klaren und scharfen Verstande begabt, auch war sein Gemüth gutherzig und wohlwollend. Sein erstes Urtheil in einer Sache war daher auch meist richtig und treffend. Dann fand aber die „Aufklärung“ der neuen „Philosophie“ bei ihm Eingang, die liebreichen Glieder der weitverzweigten geheimen Illuminaten-Gesellschaft umringten ihn und schmachteten seiner Eitelkeit und seinem Ehrgeiz, die „aufgeklärte“ Presse streute ihm Weibrauch und pries seine Verdienste. Dann war es um sein Urtheil geschehen. Ihm fehlte eben die feste, unbeugsame Stärke des Charakters, er hatte keine bestimmten Grundsätze, nach denen er handelte, und keine wohlmeinenden, verständigen Rathgeber. Seine Hauptschwächen waren eben die der ganzen „philosophischen“ Zeitrichtung: die leichte Oberflächlichkeit und der Dunkel. Nichts Altes, Erprobtes durfte bestehen bleiben, Alles mußte nach hochsteigendem Ermessen umgestaltet und geändert werden. Hätte Joseph II. in seiner Jugend noch eine ordentliche und gründliche Erziehung genossen, dann wäre das Uebel nicht halb so groß gewesen. Sein störrischer, hochfahrender Sinn war eher gehegt als zurechtgewiesen worden, und die geistlose und geschmacklose Lehrweise hatte ihm die Luft an eingehender wissenschaftlicher Arbeit benommen. Um seinen Wissensdurst zu befriedigen, bereiste er viele Länder, aber er eignete sich von dem ihm Gebotenen nur Weniges, und dazu das Schlechteste an, weil er den gleichenden Wortschwall der „Aufklärung“ für vollgewichtige Münze nahm. Sein gutes Gedächtniß half ihm noch, eine Unmasse von unverdaulichen Gedanken und Plänen in sich aufzunehmen, ohne von ihnen den rechten Gebrauch machen zu können. „Philosophie“ und „Staatswohl“, das waren die Worte, die er stets im Munde führte. Wärme des Gemüthes, Sinn für Kunst und Poesie, waren ihm fremde Dinge. Was Andere religiöse Begeisterung, Pietät, Anhänglichkeit an vaterländische Sitten, Sprache und Geschichte nannten, war für ihn Fanatismus, Aberglaube, Geisteschwäche, Phantasterei, Müßiggang, Luxus und Zeitverschwendung. Grade dafür sind seine berühmten Verordnungen wegen der Leichenbestattung sehr bezeichnend. Er glaubte, in dem Gebrauch hölzerner Särge eine Holzverschwendung erblicken zu müssen; außerdem wurde nach seiner Ansicht bei ihrer Anwendung die Verwesung der Leichen

verzögert und die Gesundheit der Lebenden beeinträchtigt. Deshalb verordnete er: die Leichen sollen in einen Sarg eingelegt und ohne Sarg beerdigt werden; damit aber die Verwesung beschleunigt wird, soll eine Lage ungelesener Rast darüber gelegt werden. Man sieht an dieser josephinischen Verordnung, daß man in unseren Tagen nicht zum ersten Male an der alten Begräbnisstätte zu rütteln versucht hat. Heute will man natürlich viel radikaler zu Werke gehen, die Leichen sollen sofort in Asche verwandelt und in Urnen beigesetzt werden. So gründlich räumte man damals nicht auf, man war nur von derselben kleinlichen Reformationsucht befeelt, die sich heute auf allen Gebieten breitmacht. Die unerhörte Reform des neuerungsfüchtigen Kaisers war gewiß in hohem Maße geeignet, in allen Volksschichten Unwillen und Erbitterung hervorzurufen. Das allgemeine Volksgefühl war empfindlich beleidigt und gekränkt, Jeder hatte denselben Gedanken, daß man wenigstens die Todten im Grabe unbehelligt lassen könne, wenn denn auch einmal die Lebenden unaufhörlich verirrt werden müßten. Josef sah schon bald ein, daß der Staatsleichenjackschwall nicht ziehen wollte, und er war nicht Despot genug, um ihn mit Gewalt durchzuführen zu lassen. Als bald erließ er ein beschwichtigendes Dekret, welches die Grundsätze der neuen Bestattungsmethode aufrecht hielt und befürwortete, jedoch, um verschiedenen Vorurtheilen nachzugeben, es Jedermann anheimstellte, welche Beerdigungsart er wählen wolle. Um dem Leser eine Idee von der Ausführung der damaligen neuen Beerdigungsmethode zu machen, bemerken wir, daß die ganz bloß in einen leinenen Sack eingelegten Leichen jedesmal in einem Sarge von dem Sterbehause zum Kirchhofe gebracht, dort aus dem Sarg genommen und in die Grube gelegt werden sollten. So konnten doch, berechnete der sparsame Kaiser, tausende Särge gespart werden, ein einziger Sarg reichte für viele Tausende Leichen aus.

Nichts war natürlicher, als daß diese gefühllosen Nüchternheitsideen sich auch in der aufgeklärten josephinischen Beamtenenschaft fortpflanzten. Das zeigte sich in einem ganz erschrecklichen Maße bei Josephs „Säcularisationen“, durch die brutale Zerstörung der Werke alter Wissenschaft und Kunst und durch die Mißachtung der Gebeine der Vorfahren. Johann Graf Mailath erzählt in seiner Geschichte des österreichischen Kaiserthums eine für das bei solchen Gelegenheiten beliebte Verfahren recht bezeichnende Episode: Die staatlichen Aufhebungscommissäre waren auf ihrem Raubzuge an die Karthause von Gumpasing gekommen, um sie „in staatliche Verwaltung zu nehmen.“ Die Karthause war von Albrecht dem Weissen gestiftet, dessen Gebeine auch in einem bleiernen Sarge beigesetzt waren. Der bleierne Sarg stand den Herren in die

Augen, der konnte im Interesse des Staatsrechtes und des Staatsfideles verkauft werden. Also nicht lange geäußert! Die Leiche des alten Herzogs wurde aus dem Sarge geworfen und blieb dort auf dem Boden liegen, so daß es jedem Bauern freistand, „dem Alten zum Andenken“ einen Zahn wegzunehmen. Und während so der bleierne Sarg für einige Gulden in die Hände eines Juden kam, blieb der ehrwürdige Herzog unbestattet liegen, bis der Erzbischof von Wien, Hohenwart, als Bischof von Böhmen bei der kirchlichen Visitation das nackte Gerippe fand, und der Kaiser dann endlich für eine würdige Ruhestätte Sorge tragen ließ. Und wie auf andern Gebieten, so blieb man auch hier nicht mitten auf dem Wege stehen. Nicht nur die todtten „Staatsbürger“ wurden noch in's Grab hinein von Gefezzen und Verordnungen verfolgt; die bürokratische Fürsorge erstreckte sich auch nicht minder auf die noch Ungeborenen und Neugeborenen. Es ist nicht am Platze, die damaligen Dekrete über diesen Punkt alle zu berühren, von denen man wirklich glauben könnte, sie seien nicht von einem Gesetzgeber, sondern von einer Hebamme oder einem Familienrath verfaßt. Gines wollen wir aber den Lesern nicht vorenthalten. Darin wird verordnet, daß Mütter und Ammen Kinder unter zwei Jahren bei Nachtzeit nicht in ihre Betten nehmen und bei sich und Anderen schlafen lassen dürfen; je nach der dabei obwaltenden Gefahr (wahrscheinlich Erstickungsgefahr) hätten sie Gefängniß oder körperliche Züchtigung zu erwarten. Im Jännerjahre glaubte Joseph II. auch „Reformen“ vornehmen zu müssen. An Stelle aller anderen Steuern und Abgaben trat die Grundsteuer und eine Kopfsteuer. Besonders die rückfällige Einführung der ersten erregte überall Erbitterung und Unwillen. Noch größer war aber die Unzufriedenheit und Erbitterung, als der Kaiser, der es in seinem eiferfüchtigen Ehrgeiz dem alten Fritz nachzuthun wollte, die Militärconscriptio nach preussischen Vorbildern einführen wollte. Diese Maßregel schnitt, wie kaum eine andere, tief in den Kern der österreichischen Völker ein und verwandelte das alte Oesterreich der Feudalzeit in einen modernen Staat. Waren die Conscripten einmal Soldaten, so blieben sie es auf Lebenszeit. Das war eine Erneuerung, die allen bisherigen Begriffen von Freiheit Hohn sprach. Damit war auch in Oesterreich jener absolute Militär-Despotismus durchgeführt, dem die Bureaucratie des Polizeistaates, um Menschen und Geld zu schaffen, zur Seite steht, ein Militär-Despotismus, wie er sich unter Ludwig XIV. in Frankreich so mächtig erhoben und durch Friedrich II. von Preußen seine Vollendung gefunden hat. Bei seiner Reform bedachte Josef II. die Vertheidigung seines Reiches von Preußen nicht, er äffte den preussischen König nur nach.

Fortsetzung folgt.

Rindvieh- u. Fohlenmarkt in Jülich.

Für die Folge wird in Jülich alljährlich am 1. April und 6. November ein Rindvieh- und Fohlenmarkt abgehalten werden, was mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß, falls auf die obgenannten Tage ein Samstag oder Sonntag fällt, der Markt an dem darauf folgenden Dienstag abgehalten wird.

Da die Viehzucht, namentlich die Fohlenzucht, sich in den letzten Jahren in hiesiger Gegend sehr gehoben hat, so wird der Marktverkehr jedenfalls recht lebhaft werden.

Der diesjährige Herbstmarkt findet am Dienstag den 6. November c. Statt. Standgeld wird nicht erhoben.

Jülich, den 9. October 1877.

Der Bürgermeister, J. Hßen.

Herm. Quack,

Neuß, Niederstrasse 65.

Fabrik und Geschäft in Comptoir-, Schreib- und Zeichen-Materialien, Lager in echten Bremer Cigarren

en gros et en detail zu und unter Fabrikpreisen.

Empfehle superfeine engl. Postpapiere, 100 Bogelchen und 100 Convertis von 1 M. 25 Pfg. an, Stahlfedern von 50 Pfg. an per Gros, Quart-Quartcouverts mit Druck per Mille von 4 M. 50 Pfg. an, Geschäftsbücher, Etiquetten etc. etc.

Neuss, Niederstrasse 65.

Die Dampfknochen-Mühle und Fabrik künstlicher Dünger

C. J. Marbaise in Herzogenrath empfiehlt zur bevorstehenden Bestellung ihre wohlbewährten Kunst-Dünger, als:

Superphosphate, Ammoniak-Superphosphate mit und ohne Kali, gedämpftes Knochenmehl, Chili-Salpeter, aufgeschlossenen Fern-Guano, Viehsalz etc. etc.

zu den billigsten Preisen.

Sämmtliche Düngemittel stehen unter Controle des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, und wird für den angegebenen Gehalt volle Garantie geleistet.

Niederlage hält S. Hahn in Gohr bei Neuß.

J. W. Röttenich, Köln, Unter Goldschmied 6, gleich am Jülichplatz.

empfiehlt zu Fabrikpreisen:

Fenster-Rouleaux in Shirting, elegant gemalt und fest und fertig an die Stangen befestigt, Fahnen und Flaggen, Tapeten jeder Art.

Alles in großartiger Auswahl. Tapeten-Reste, 5-20 Rollen, bedeutend unter Preis.

Neueste englische Göpeldreschmaschinen

für ein und zwei Pferde, leistungsfähig, stark und dauerhaft, Zahnwerk und Riemenbetrieb, zum Quer- und Langstellen, in großer Auswahl auf Lager vorrätig. Illustrirte Prospekte gratis und franco.

Köln, Klingelpfah 19 A.

F. A. Herberg.

Verantwortlicher Redacteur: J. D.: Jos. Eich. Druck und Verlag des Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.

An alle Pferdebesitzer.

Durch Gegenwärtiges zur Nachricht, daß unterzeichnete Schmiedemeister bei Uebernahme von Pferdebesitz vom heutigen Tage ab keinerlei Garantie, weder beim Beschlag selbst, noch für die Folgen übernehmen können, weil der Preis für die Arbeit in keinem Verhältniß zu dem Risiko, welches Unterzeichnete beim Beschlag übernehmen, steht.

Wir bitten die Herren Pferdebesitzer, von vorstehender Erklärung Notiz zu nehmen, da es nicht möglich, für 3, 4 oder 5 Mark ein Risiko von vielleicht 2000 M. zu übernehmen. Vorstehendes wird in jeder Schmiebe der untenstehenden Meister als Plakat angeheftet, und tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Düsseldorf, 17. October 1877.

Otto Wagner, Düsseldorf.

Heinr. Dannenhäuser, Düsseldorf.

Herrn. Füllen, Düsseldorf.

Frd. Trautmann, Düsseldorf.

Joh. Gallen, Bilt.

Rondie, Düsseldorf.

Joh. Gaalen, Latum bei Osterath.

G. Reils, Eller.

B. Borgs, Gerresheim.

E. Rames, Niederlaffel.

G. Broschat, Bilt.

Pet. Einzig, Düsseldorf.

Woll, Osterath.

Kellermann, Hubbelath.

Stratmann jun., Rath.

Jaum Ageler, Hilben.

Jos. Wiedenfeld, Langenfeld.

Neufkirchen, Neufkirchen.

Rich. van den Driess, Düsseldorf.

Heinr. Schmitz, Düsseldorf.

Karl Hoffmann, Düsseldorf.

Peter Ht, Hamm.

G. Fußanger, Bilt.

Kellermann, Ratingen.

Joh. Kronenberg, Himmelgeist.

Kronenberg, Grimlinghausen.

G. Hüpper, Gerresheim.

G. Gallen, Neerth.

W. Gallen, Strump.

Kreisch, Osterath.

Franz Roubert, Hülshausen bei Venrath.

Fritz Reuters, Drenndorf.

Franz Holzapfel, Ratingen.

J. A. Fenerstein, Bobwinkel.

Jos. Schiffer, Ober-Bril.

Karl Pauli, Oberbitt.

Das illustrierte Originalwerk:

„Dr. Airy's Naturheilmethode“

ist zum Preise von 1 Mark in

allen Buchhandlungen vorrätig.

Aus voller Ueberzeugung
samt jedem Kranken die laudendste Empfehlung.
Dr. Airy's Heilmethode empfohlen werden. Der Natur-
heilw. wissen will, erhält auf Franco-Verlangen
von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit
vielen bewährten Krankenberichten versehenen „Aus-
zug“ aus dem illustrierten Buch: „Dr. Airy's Natur-
heilmethode“ (100. Aufl., Zuber's Ausgabe) gratis
und franco zugesandt.

10 geübte Briestauben,

die nach der Reife bis Paris neun Preise errungen haben und Jeder sich von der Wahrheit überzeugen kann, sind zu kaufen bei

Ghr. Schäfer in Grevenbroich

Wichtig f. Kranke aller Art.

Sprechstunden gibt der Unterzeichnete jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr in Neuß beim Wirthe Herrn

S. Weizer, vis-a-vis der Sebastia-nus-Kirche. Krankheiten, die bisher allen Mitteln trockten, werden von mir oft leicht und schnell geheilt, besonders Gicht, Magens-, Brust- und Hautkrankheiten. Paris seit 15 Jahren.

Mörs, im Juni 1875.

Boeder.

Ein Stundenmädchen sucht Stelle.

Wer, sagt die Exp.

Koch-, Butter- und Viehsalz

empfiehlt sachweise billigst

Witt. Klingmann,

Oberstraße.

Für Landwirthe!

Reines Salz, zum Salzen und Einmachen von Viehfutter, pro Str. 2 Mark 50 Pfg., bei

Jean Kappes,

Erfeldstrasse 13.

Gebrauchte Kappussäben

billigt zu kaufen bei

Theod. Wellersberg,

Sauertraut-Fabrik.

Cölner Dombau-Loose

3 Mark sind zu haben bei

Neuß. C. Platon.

Wegen Niederlegung des Geschäftes

steht eine große Partie

Holzschuhe

billig zum Verlaufe bei

Jacob Jordan in Asten.

Auf Schuß Raugwaden

waden wird ein Zthg

(Hund) circa 8-10 Mo-

nate alt, zu kaufen gesucht.

Anmeldungen dabeist.

Feinster medicinischer Dorsch - Leberthran

fast geruch- und geschmacklos, in

Flaschen mit gestempelter Metall-

verschluß.

1/4 Originalflasche M. 0 60,

1/2 „ „ M. 1 00,

3/4 „ „ M. 1 70

Derselbe eisenhaltig pro Flacon

M. 1 — zu haben bei

A. J. Kamphausen in Neuss.

Wwe. Gammersbach „

Heier. Mobil „

Hab. Wilberz in Grevenbroich.



Ergebenst
Preis pro D
wäre an de

Fr
Weizen 1
(neuer) 2
Landroggen 3
(neuer) 4
Gerste 5
Buchweizen 6

Preise un
Mittel per 100
Mittel per 100
Gereinigt
Preßstuden
Weizen-Vor
Klein per 50
Mittel 60

Brodd
Bis auf Weite

SS. Par
gen. Als
merken, d
gefallen ist
nen, da sie
Sich erobert
von 400 rep
sprach, sind
hindert doch
überwältigend

Befamtlid
Das Resultat
Conservative
wird Manchen
in Frankreich
heit durch ein
um das kost
Glauben betro
möglich, was
ist. Man mö
jeht radikal ge
find. Wenn r
Paris und a
genannten hom
dem Radikalis
Was kann

Nach dem a
Frei bea

9)

(Zwei Stun
irree Herrn
quiers Lloyd,
warmer Licht
fiel, mit welch
In Mitte des
ein edleres Bi
Gestalt von ge
er, trotz der
mancher Jügl
Bei Rubin

Ausbruch unbeg
Freunde zu frei
Züge erblidte,
„Sie wünf
Herablassung“,
„Kein und
uneingeschüchter
zu sprechen, un
ich hierher.“

Die milde
schlossen und d
entschiedenes W
„Es ist um
Ihnen erlaubte
die bestimmte
eigenen Herdes
meine persönli
11 Uhr in Lea
irgend ein Bud

Mit diesen
Mäden, als bet
Rubin aber
ein eigenhämli
scharfen Zähne
ruhig und unbe
„Ihre Rege
gibt Ausnahmen
eine solche. M
es nicht zur Re
Des Mannes
quiers. Er wa